Montag, 19. April. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9078.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Lotterie.

Bei der am 17. April fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 151. Königlich Preußischer Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 1 Gewinn zu 15,000 ℛℳ auf Nr. 35,374. 5 Gewinne zu 6000 ℛℳ auf Nr. 14 121, 70,568, 76,503, 80,896, 83,141.

39 Gewinne zu 3000 ℛℳ auf Nr. 690 1005 2703 5361 21,002 21,713 24,857 28,459 30,857 31,112 32,102 39,809 41,551 43,024 46,641 51,428 53,302 53,842 58,297 58,466 60,109 60 338 61,747 61,876 62,702 62,751 63,625 66,365 67,580 69,263 73,081 80,633 81,325 81,906 89,717 90,903 91,397 92,162 93,703.

45 Gewinne zu 1500 ℛℳ auf No. 610 2113 2725 7507 7753 8159 18,931 21,954 25,703 26,196 27,039 27,209 29,220 33,301 35,176 36,840 39,021 40,341 41,791 43,316 43,999 44,069 45,304 46,111 46,259 64,507 65,403 65,914 65,958 69,051 69,800 70,591 71,393 71,733 72,604 75,386 75,690 75,909 77,496 83,109 85,192 86,383 87,043 89,426 91,339.

76 Gewinne zu 600 ℛℳ auf Nr. 983 4634 7071 8091 9140 11,049 11,086 12,105 16,162 16,537 19,156 20,610 21,297 22,362 23,252 24,002 26,097 26,216 26,703 28,572 29,557 29,719 29,888 30,057 31,584 31,861 32,892 33,093 38,653 34,070 35,148 35,771 37,579 40,230 41,871 42,002 42,138 43 130 44,983 53,454 54,518 54,830 54,894 56,876 57,153 57,341 57,585 59,021 62,525 66,412 67,298 71,834 72,106 72,376 73,358 73,364 76,237 76,487 76,623 77,763 78,330 78,592 79,016 79,396 79,586 79,789 79,951 81,428 82,742 84,365 84,755 85,132 88,909 93,909 94,563 94,709.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Neapel, 18. April. Der deutsche Gesandte Baron v. Keudell ist hier eingetroffen und in feierlicher Audienz von dem Könige Victor Emanuel empfangen worden, welchem er ein eigenhändiges Schreiben des Kaiser Wilhelm überreichte. Herr v. Keudell wurde von dem Königlichen Ceremonienmeister abgeholt und in Hofwagen nach dem Palaste geleitet, wo er eine halbe Stunde bei dem König verweilte.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wiesbaden, 18. April. Der Kaiser traf heute Vormittag hier ein und fuhr unter enthusiastischen Hochrufen der zahlreich versammelten Volksmenge nach dem Schlosse. Die Stadt ist festlich geschmückt, das Wetter prachtvoll.

Paris, 18. April. Der frühere Minister für öffentliche Arbeiten, Desseilligny, ist gestorben.

Verona, 18. April. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reichs reisen morgen nach Bologna und von da nach Florenz weiter. Dem Vernehmen nach würde der Aufenthalt in Florenz bis Ende dieses Monats dauern und dann ein weiterer Aufenthalt in der Lombardei sich anschließen.

Abgeordnetenhaus.

47. Sitzung vom 17. April.

Das Haus erledigt in dritter Berathung die Gesetzentwürfe betreffend die Gebühren der Anwälte und Advokaten, die Gebühren der Advokaten, Notarien, Scribenten und Wechselnotarien im Bezirk des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. M. und die Erhöhung der Gebühren der Gerichtsvollzieher im Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln.

Dritte Berathung der **Provinzialordnung.**

Abg. **Berger** erklärt, daß er und ein großer Theil seiner politischen Freunde leider nicht in der Lage ist, dem Entwurfe, wie er aus der zweiten Berathung hervorgegangen, seine Zustimmung zu geben. Kein Gesetz von einer so großen Bedeutung wie die Provinzialordnung ist einer so großen Gleichgiltigkeit im Lande und einer so geringen Wärme im Hause begegnet; ein Beweis dafür ist die schwache Besetzung des Hauses am heutigen Tage, wo die entscheidende Abstimmung stattfinden soll. Die Tribünen allerdings sind gefüllt, aber nicht um heute eine Debatte über die Provinzialordnung zu hören, sondern weil man heute noch ein Stück des gestern geführten Culturkampfes zu hören hoffte. (Heiterkeit.) Die Regelung der Gemeinde-Ordnung ist die Grundlage für die Provinzialordnung; nach der Kreisordnung für die östlichen Provinzen mußte die Gemeindeordnung für dieselben eingeführt werden, dann mußte in den westlichen Provinzen die Landgemeinde- und Städteordnung reformirt, die Kreisordnung modificirt und schließlich die Provinzialordnung festgestellt werden. Dieser einzig richtige Weg ist nicht eingeschlagen. Die Hoffnung, daß die Staatsregierung die Grundzüge einer Reorganisation der höheren Staatsverwaltung mit dem Landtage vereinbaren würde, ist nicht erfüllt, unter Provinzialordnung wurde immer die gänzliche oder annähernde Beseitigung der Bezirksregierungen mit verstanden, statt dessen wird die colligialische Verfassung der Bezirksregierungen in eine bureaukratische verwandelt und der Regierungspräsident zu einem Präfecten gemacht. Der alte feudale Wahlmodus wird mit einem neuen modernen Gesicht in die Kreisordnung aufgenommen, die Städte, die immer der Sitz der Intelligenz des Landes bleiben werden, sind vernachlässigt, der große Grundbesitz ist übermäßig bevorzugt. Der Grundsatz, daß der, dem Steuern auferlegt werden sollen, auch die Möglichkeit haben soll, auf die Wahl derjenigen, welche die Steuern beschließen, einzuwirken, ist verletzt. Es ist zu begreifen, daß in einer Zeit, wie die jetzige, die eine Uebergangsperiode von der absoluten zur constitutionellen Monarchie ist, alte Gesetze mit veralteten Grundsätzen bestehen bleiben; aber in neue Gesetze derartige alte Grundsätze hineinzubringen, ist mir unbegreiflich. Ich kann es noch weniger begreifen, wie man aus blosen Nützlichkeitsrücksichten einem solchen Gesetze zustimmen kann; eine solche Eile hat es mit der Provinzialordnung nicht; wenn sie im nächsten Jahre kommt, kommt sie noch zeitig genug und vielleicht reift sie bis dahin und wird besser und annehmbarer.

Abg. **Miquel**: Die Provinzialordnung hat viele Gegner, die Kreisordnung hatte ihrer nicht weniger. Als diese angenommen wurde, haben sie alle Parteien als das Product der Ueberwindung ihrer eigenen Parteianschauungen acceptirt. Der Erfolg davon war für das Land ein segensreicher; wenn heute die Parteien ebenso handeln, wie damals, so wird der Erfolg derselbe sein. Ein Theil der Fortschrittspartei lehnt die Provinzialordnung ab, weil sie nicht allen steuerzahlenden Gemeindemitgliedern das gleiche Stimmrecht giebt; die Herren vom Centrum lehnen sie ab, indem sie wenigstens den Grund angeben, daß nicht statt der Wahl durch die Kreistage die drei Wahlverbände der Kreisordnung in die Provinzialordnung eingeführt sind; einige lehnen sie ab, weil sie nicht für alle Provinzen gelten soll. Wie kann man die Ablehnung damit motiviren wollen, daß man sagt: die Sache keine hat Eile, ich will bis zum nächsten Jahre warten? Wird denn die Lage der Parteien dann eine andere sein? Der Abg. Berger sagt: das Ding wird sich reif liegen, die Provinzialordnung gewinnen, wie Wein und Cigarren durch Alter und Ablagerung. Wie wollen Sie denn im nächsten Jahre die Annahme der Provinzialordnung verantworten, wenn Sie keine Majorität für Ihre Ansichten gefunden haben? Wir haben durch Annahme der Kreisordnung mit dem alten System gebrochen und den Versuch gemacht, im Lande der allgemeinen Wehrpflicht die Mitarbeiterschaft des Volkes an der Verwaltung seiner Interessen durchzuführen. Jetzt steht die Kreisordnung als ein Torso mitten in dem alten System da, wir können nicht mehr willkürlich mit dem System der Selbstverwaltung beim Kreise stehen bleiben und über ihm die Bureaukratie bestehen lassen. Jeder muß etwas opfern, und sich damit trösten, daß alle Andern auch etwas geopfert haben. Wenn Waldeck verlangte, das System der Selbstverwaltung solle mit der Gemeindeordnung begonnen werden, so geschah es unter ganz anderen Verhältnissen, als heute; es würde sich heute, nachdem die Frage, auf welcher Grundlage gebaut werden soll, entschieden ist, gewiß in meinem Sinne entscheiden. Der Abg Berger hat gesagt, man habe gleichzeitig mit der Provinzialordnung das Gesetz über die Behördenorganisation erwartet. Aber kein Redner hat gesagt, zuerst müsse im ganzen Staate die Kreis-, Gemeinde- und Städteordnung durchgeführt werden, dann erst könne man an die Behördenorganisation gehen. Weil die Vorlegung und Berathung aller dieser Gesetze auf einmal nicht möglich ist, hat uns die Staatsregierung auf unsern Wunsch in einer Denkschrift ihren ganzen Plan vorgelegt; bei der Berathung der Denkschrift werden wir uns über die Frage der Regierungspräsidenten und Regierungsbezirke ja aussprechen können. Hinsichtlich des Wahlsystems stand die Regierung ursprünglich auf dem Standpunkt der drei Wahlverbände, eine Concession ihrerseits war es, daß sie auf die mit Unterstützung von Vertrauensmännern der Fortschrittspartei an sie gestellte Forderung der Wahl durch die Kreistage einging. Ist es politisch klug, im letzten Augenblick sich abzuwenden und die ganze Zukunft unserer Verwaltungsorganisation von der sehr unwahrscheinlichen Durchsetzung weiter gehender Forderungen abhängig zu machen? Hinsichtlich der Einführung der Provinzialordnung in die westlichen Provinzen wird es in unserer Hand liegen, ob wir sie einfach auf diese Provinzen ausdehnen oder den dortigen ganz verschiedenen socialen Verhältnissen anpassen wollen. In dem Augenblick, wo Sie die Provinzialordnung zu Falle bringen, bringen Sie auch das Dotationsgesetz zu Falle und untergraben die Selbstständigkeit der Provinzen für eine sehr lange Zeit. Ein wahres constitutionelles System kann sich nicht entwickeln, wenn nicht ein großer Theil der jetzigen Verwaltungswillkür durch die Einführung der Justiz auch in die Verwaltung beseitigt wird. Ueberlegen Sie sich, welche Summe von discretionärer Gewalt und Willkür die Ministerien in der Provinzialordnung aufgeben, an deren Stelle in Zukunft der freie Urtheilsspruch völlig unabhängiger Richter treten soll. Ich sage mit Lasker: eine solche Summe von Garantien besitzt kein Land der Welt, England und Amerika nicht ausgeschlossen. Mit der Verwerfung der Provinzialordnung werden auch das Schulgesetz, die Wegeordnung und eine ganze Summe anderer Gesetze sistirt. Man hat uns gefragt, warum wir die Bezirks-Regierungen acceptirt haben. So gestellt ist die Frage falsch; die Regierungen bestehen, von uns hängt es nicht ab, sie wegzudecretiren und es ist keine Aussicht vorhanden, sie etwa im nächsten Jahre zu beseitigen. Durch die Annahme der Provinzialordnung nach den Beschlüssen der Commission wird über das definitive Bestehen der Bezirksregierungen und Bezirksausschüsse, sowie Regierungspräsidenten nichts entschieden, es ist nur als Compromiß mit der Regierung das bisher den Regierungen ausschließlich zustehende Recht des Erlasses von Polizeiverordnungen auf die Bezirksausschüsse übertragen worden. Die Frage wegen der Bezirksregierungen wird auch ein ganz anderes Gesicht bekommen, wenn darüber nicht nach allgemeinen Theorien, sondern an der Hand der praktischen Erfahrungen sich wird entscheiden lassen. Der Vorredner hat gesagt, daß die Bevölkerung sich heute nur für den Culturkampf erwärme, aber gleichgiltig gegen die Provinzialordnung sei. Wenn das auch wahr wäre, würde mich das abhalten, das zu thun, was ich als Volksvertreter für das Wohl des Landes zu thun für eine Nothwendigkeit halte? Als der große Stein die Städteordnung schuf, fand er noch viel weniger Verständniß, als wir heute. Wir müssen muthig vorangehen, die Volksvertretung darf nicht hinterherlaufen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. **Heereman**: Die Einschränkung der Selbstverwaltung durch das Bestätigungsrecht der Regierung zu fast allen Beschlüssen über Finanzangelegenheiten und der Wahl des Landesdirectors, das Verlassen des Prinzips der Kreisordnung bei der Vertheilung der Steuern und Anderes machen mir und meinen Freunden die Annahme der Provinzialordnung unmöglich. Die mit dieser Ablehnung verbundene Aufschiebung der Wegeordnung und anderer Gesetze ist nicht zu beklagen, denn es schadet durchaus nicht, wenn ein etwas langsameres Tempo in der Gesetzgebung eingeschlagen wird. Die Mißstände in der Provinzialverwaltung sind nicht so groß, daß sie eine unbedingte Annahme der Provinzialordnung erforderten. Ich nehme es für meine Partei (des Centrums) in Anspruch, daß sie bezüglich dieser Frage sich allein auf einen correcten Standpunkt gestellt hat. Die conservative Partei ist geräuschlos zusammengeschmolzen, ja fast verduftet, denselben Prozeß scheinen mir jetzt die liberalen Parteien durchzumachen. Sie (zur Linken) haben die Kinderschuhe der Freiheit ausgezogen, aber die Holzschuhe der Hinneigung zur Macht, zur Gewalt angezogen. Sie sind nur einig im Culturkampf gegen uns, wären wir nicht da, so würden Sie sich ganz gehörig in die Haare fahren.

Abg. v. **Wedell-Weblingsdorf**: Von dem Augenblick an, in dem das Centrum für die Einführung des allgemeinen directen Stimmrechts sich erklärt hat, hat es das Recht verloren, uns Conservativen Lehren zu geben. Ich werde für die Vorlage stimmen, obwohl es nach meiner Ueberzeugung keine conservative Provinzialordnung ist, weil ich hoffe, daß in diese liberale Institution conservatives Leben hineingetragen werden wird. Ich hoffe, daß die practische Feile, die dem Entwurf noch fehlt, im andern Hause noch recht tüchtig angelegt werden wird.

Minister Graf zu **Eulenburg**: Nach den heutigen Aeußerungen und Nachrichten aus dem Hause wird sich eine größere Anzahl Mitglieder gegen das Gesetz erklären, als ich ursprünglich annahm. Die damit contrastirende günstige Aufnahme des Gesetzes bei der Einbringung desselben hatte ihren Grund einmal darin, daß von der ganzen Versammlung das Bedürfniß, dieses Gesetz zu Stande zu bringen, anerkannt war, und zweitens, weil bei der ersten Durchlesung des Gesetzes die Versammlung in ihrer großen Majorität die Ueberzeugung gewinnen mußte, daß kaum ein Gesetz Ihnen vorgelegt worden ist, in welchem die Regierung von vorn herein ohne späteres Compromittiren alles das, was sie irgendwie concediren zu können glaubte, so dargeboten hat, wie in diesem Gesetz. Der Abg. Berger will nicht ein Gesetz annehmen, welches, wenn es zu Stande gekommen sei, zugleich die Schablone für die übrigen Provinzen sein werde. Die Regierung hat bei ihren Auseinandersetzungen über die Unmöglichkeit, mit einer Provinzialordnung für alle Provinzen vor das Haus zu treten, nachzuweisen gesucht, daß ein theilweises Zustandekommen einer Provinzialordnung wenigstens den Vortheil habe, daß man durch dieses Gesetz einen Anhalt für die auch den anderen Provinzen zu gebende Gesetzgebung gewinnen werde. Darin liegt keineswegs die Absicht der Regierung, schablonenmäßig zu verfahren; ich habe schon früher erklärt, daß gerade die Verschiedenheit der Verhältnisse von Rheinland und Westfalen die Regierung abhalte, die Sache für die ganze Monarchie zu ordnen. Der Abg. v. Heereman ist gegen die Vorlage, ich habe aus seiner Rede nicht ersehen können, ob sie ihm zu liberal oder zu conservativ ist. (Heiterkeit.) Er führte an, daß man an die Gesetzgebung für die Provinzen mit Sorgsamkeit gehen müsse. Von diesem Gedanken bin gewiß auch ich beseelt, aber ich meine, daß man, wenn man die Mauer eines Hauses aufgebaut hat, nicht mit Ruhe und Sorgsamkeit daran denken kann, ob sie ein Dach bekommen soll, und dieses Dach ist für die Kreisordnung die Provinzialordnung.. Unsere Kreisordnung kann nicht in ihre ganze Lebensfähigkeit treten, wenn die Provinzialordnung nicht neben oder über ihr steht. Alle die Organisationen, welche sich anschließen müssen, wenn die Functionen der Kreisausschüsse nach ihrer Justizverwaltungsseite ohne Competenzconflicte erfüllt werden sollen, können nur dann lebendig werden und sich vereinfachen, wenn wir den Organismus bis oben zu fertig bauen und jedem Betheiligten den Weg klar zeigen, der in Verwaltungsangelegenheiten zu gehen ist. Dazu brauchen wir eine Provinzialordnung und die Einrichtung der Verwaltungsgerichte, und, damit die Provinzialordnung einen vollen Lebensnerv hat, die Dotationen. Dieses Alles stellen Sie in Zweifel. Wenn Sie die Provinzialordnung jetzt ablehnen, so ist sie auf Jahre verschoben und dadurch das ganze Gebäude, das wir bis jetzt errichtet haben, ohne Dach. Damit werden auch eine ganze Anzahl Spezialgesetze, als Schulgesetz, Wegeordnung u. s. w. vertagt. Dem Abg. v. Wedell gegenüber will ich nicht behaupten, daß die Erfahrungen mit der Kreisordnung so weit- und tiefgehende sind, daß sie keinen Zweifel mehr aufkommen lassen, aber davon bin ich überzeugt, daß, wenn die Provinzialordnung und die Organisation der Verwaltungsgerichte hinzukommt, die Kreisordnungsausführung sich ungemein vereinfachen wird. Ich glaube, meine Herren, Sie müssen die Provinzialordnung annehmen (Oho! links), ich sage dies in dem Sinne, wir dürfen keinen groben politischen Fehler machen.

Bei § 1 (Jede Provinz bildet einen mit den Rechten einer Corporation ausgestatteten Communalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten u. s. w.) setzt sich Abg. **Berger** mit den verschiedenen Vorrednern, namentlich mit Miquel, auseinander, dessen „ungebändigten Eifer“ für die vorliegende Provinzialordnung er nicht theilen und dem er das Recht der Berufung auf Waldeck nicht zugestehen kann, da Miquel dem verstorbenen Chef der Fortschrittspartei dazu nicht nahe genug stand. Mit der Annahme der Provinzialordnung würde die Fortschrittspartei in Widerspruch mit ihrer Vergangenheit treten. Der richtige Weg, der im Interesse der westlichen Provinzen betreten werden muß, ist die Schöpfung einer Gemeinde- und Städteordnung als Grundlage.

Abg. **Hänel**: Wenn auch eine Reihe von berechtigten Wünschen in dem Entwurf unerfüllt geblieben ist, so fand derselbe doch eine günstige Aufnahme, weil nach meiner Ueberzeugung Jedermann demselben das Zeugniß ausstellen mußte, daß er eine ehrliche und rückhaltlose Durchführung der in der Kreisordnung angenommenen Grundsätze war. (Sehr richtig!) Wenn dies aber der Fall ist und Niemand dem Entwurfe dies Zeugniß versagen kann, so war es doch mindestens eine Unfreundlichkeit von Seiten des verehrten Collegen Berger, wenn er in seiner Rede denjenigen, die jetzt bereit sind, diesen Provinzialordnungs-Entwurf anzunehmen, die Verleugnung früher bekannter Grundsätze vorwarf. (Sehr richtig!) Ich muß das mit Bedauern und Entschiedenheit zurückweisen und zwar mit Berufung auf den früheren Führer der Fortschrittspartei, auf Waldeck. Das Programm desselben lautet wörtlich dahin, daß er als den Wahlkörper für den Provinziallandtag den Kreistag betrachtet wissen wollte. (Abg. **Richter**: Ja, aber einen ganz anders gedachten Kreistag!) Nun, dann frage ich, ob wir unsere Grundsätze heute oder damals verleugnet haben, als wir die Kreisordnung annahmen? (Sehr richtig!) Damals hatten Sie sich zu überlegen, welchen Werth Sie derjenigen Vertretungsform beilegen wollten, die Sie im Sinne hatten; nachdem Sie aber die Kreisordnung angenommen haben, da dürfen Sie, ohne einen politischen Fehler zu begehen, jetzt ganz verspätet mit diesem Einwurf die Provinzialordnung nicht beseitigen. (Sehr richtig!) Wenn wir vor der Entscheidung stehen, ob wir ein derartig großes organisches Gesetz annehmen oder ablehnen sollen, so haben wir nicht nur unseren Idealen zu folgen, sondern wir müssen uns fragen, wie weit der Entwurf von dem zur Zeit thatsächlich Bestehenden absteht. Hier darf ich Sie vor Allem an den Standpunkt der liberalen Partei erinnern, der nicht blos besagt, daß die gegenwärtige Provinzialordnung nichts taugt, sondern der geradezu behauptet, die bestehenden Provinzialstände sind verfassungswidrig. Blos aus diesem letzteren Grunde haben wir, wie ich mich erinnere, die Ueberweisung von kleinen Hilfskassen verweigert. Jetzt sollen wir nach diesem von der liberalen Partei wiederholt betonten Standpunkt eine Lücke in unserer Verfassung ausfüllen und zwar auf Grund einer Kreisordnung, die wir selbst als eine gesunde Grundlage anerkannt haben. Es müßten, meine ich, die allerschwerwiegendsten Gründe angeführt werden, um das, was uns jetzt vorliegt, zu verwerfen. Welche Gründe sind es denn aber, mit denen man sagt, man könne einer Verschiebung leichten Herzens entgegensehen. Es werde besser werden? Welche thatsächliche Grundlage hat man uns für solche Hoffnungen bisher gegeben? Ein verändertes Ministerium? Ja, ich bin nicht sicher, ob, wenn wir in dieser Richtung Krisen zu erleben haben, dann nicht die Entwickelung bei weitem mehr nach der Concentration der Staatsgewalt hindrängt, als nach der entgegengesetzten Seite. (Sehr wahr!) Ich will wenigstens auf diese Karte einen richtigen organischen Gesetzentwurf nicht stellen. Mit dem Herrenhause müssen wir doch auch rechnen und eine anderweite Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses ist so wenig zu erwarten, als die gegenwärtige für große Reformen als ungünstig gelten darf. Ich würde im Interesse meiner Partei für mein specielles Heimathland falsche Politik treiben, wenn ich derartigen Reorganisationen gegenüber, die nicht nur die Selbstverwaltung, sondern auch den Rechtsstaat in Preußen begründen sollen, eine negative Politik befolgte. Ich fürchte nach meiner Erfahrung, damit innerhalb meiner Wahlkreise meiner Partei den Boden unter den Füßen zu entziehen. (Beifall.)

Der § 1 und die folgenden werden darauf genehmigt. — Bei § 9 u. ff. versuchte Abg. **Haken** nochmals die Vertretung nach Interessengruppen in die Vorlage einzuführen; Abg. v. **Kardorff** widerspricht dem ganz entschieden; wenn man nach den gezahlten Steuern gehen wolle, so müsse man den mehr Steuer zahlenden Kreisen mehr Provinziallandtags-Abgeordnete geben, das würde zuletzt dahin führen, daß die reicheren Provinzen auch mehr Vertreter im Landtage erhielten und so die Lasten auf die ärmeren abzuwälzen in der Lage wären. Abg. v. **Saucken-Tarputschen** bemerkt, in Bezug auf Hänel, seinen Parteigenossen, daß er den Parteihader nicht weiter führen und dem Hause nicht das vergnügliche Schauspiel verlängern will, wie die dissentirende Minorität einer Partei mit solcher Entschiedenheit gegen die Majorität derselben plaidirt. Er hält aber die Ausführungen des Abg. Hänel für nicht zutreffend; was man bei der Kreisordnung für ungefährlich gehalten und wozu man dort ein Auge zugedrückt hat, das ist bei der Provinzialordnung nicht ebenso ungefährlich; eine solche Consequenz dürfe man nicht ziehen. Jedenfalls stimme aber er, der Redner, schon deshalb gegen die Provinzialordnung, weil in derselben neben der Selbstverwaltung die Bezirksregierungen aufrecht erhalten seien; diese „doppelte Garnitur“ könne er nicht annehmen. — Die einzelnen Paragraphen werden ohne Debatte genehmigt; von den vorgenommenen Aenderungen, die meistens redactioneller Natur sind, ist nur die eine hervorzuheben, daß im § 26, der von der Einberufung des Provinziallandtages handelt, der in zweiter Lesung angenommene Zusatz, daß der Provinziallandtag einberufen werden müsse, wenn der Provinzialausschuß es verlangt, wieder gestrichen wurde.

Damit ist die dritte Lesung beendet; das Gesetz wird in namentlicher Abstimmung mit 240 gegen 103 Stimmen angenommen; 7 Abgeordnete (Braun-Waldenburg, Haken, Jüttner, Lipke, Schacht, Schramm und Virchow) enthalten sich der Abstimmung. Gegen das Gesetz stimmt das Centrum ohne Ausnahme, die Polen, ein großer Theil der Fortschrittspartei (Berger, Brüggemann, Droese, Duncker, Eberty, Frentzel, Jachmann, Klotz-Homburg, Knörke, Parisius, Petri, Rahts, Richter-Hagen, beide v. Saucken, Troje, Uhlendorff, Zelle), von den Nationalliberalen Kapp und Kieschke, desgleichen v. Bockum-Dolffs, von den Conservativen v. Arnim. Für die Vorlage stimmen die Nationalliberalen, die Freiconservativen, die Conservativen und von der Fortschrittspartei Allnoch, Bender, Bergenroth, Doerck, Donalies, Engel, Hänel, Hofmann, Jäger, Keßler, v. Kirchmann, Larz, Löwe, Lutteroth, Mehlhausen, Mohr, Nieder-Schabbehard, Runge (Berlin), Seelig, Seydel, Welter und Windthorst-Bielefeld. — Schließlich genehmigt das Haus noch folgende zu diesem Gesetze beantragte Resolution des Abg. **Virchow**: „die Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage in der nächsten Session den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Landgemeindeordnung, vorzulegen.“ — Minister Graf zu **Eulenburg** warnte davor, sich allzu weit gehenden Illusionen hinzugeben; der Wille der Regierung ist vorhanden; es ist aber zweifelhaft, ob die Landgemeindeordnung das nächste sein wird, woran man Hand anlegt; vielleicht könnte zuerst die Städteordnung an die Reihe kommen. —

Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ueberweisung einer Summe von 4,500,000 Mark an den **Provinzialverband von Schleswig-Holstein.** — Abg. **Windthorst** (Meppen) verweist darauf, daß viele Petitionen eingegangen seien, aus denen ihm deutlich hervorzugehen scheine, daß die Befriedigung im Lande nicht so erreicht sei, wie man hoffte. Er könne diesem Gesetze nicht zustimmen; man müßte den Gerichten freien Lauf lassen. — Abg. **Wachs** erinnert bei diesen Bemerkungen an den Satz: Bewahre mich vor meinen Freunden. Die Anerbietung der vollen Entschädigung, die der Vorredner schon mehrmals gemacht habe, sei eine glänzende, verwirklichte

sich aber leider nicht; es sei deshalb besser, mit dem Wenigen vorlieb zu nehmen. — Finanzminister Camphausen: Die Rechtsfrage in dieser Sache ist zweifelhaft. Vom politischen Standpunkt aus will die Staatsregierung ein Zeichen versöhnlichen Entgegenkommens geben und hofft damit einen neuen Ausgangspunkt für die gegenseitigen Beziehungen gewonnen zu haben. — Abg. Hänel: Ich danke der Regierung nicht blos für die Vorlage, sondern noch mehr für die Motivirung, die sie ihr eben gegeben hat. — Das Gesetz wird in 2. Berathung mit großer Majorität unverändert nach der Vorlage angenommen. — Nächste Sitzung Montag.

Herrenhaus.

17. Sitzung vom 17. April.

Die demnächst aus dem Abgeordnetenhause zu erwartende Provinzialordnung, sowie die übrigen die Verwaltungsreform bezüglichen Vorlagen werden einer besonderen Commission von 20 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen werden.

Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen. Hierzu liegt ein Antrag des Abg. Senfft v. Pilsach vor, die Vorlage zunächst einer Commission zu überweisen. Motive: die völlige Unklarheit des Gesetzes. (Stürmische Heiterkeit.) Der Präsident bezweifelt, daß ein solcher Antrag im gegenwärtigen Stadium der Berathung zulässig sei, und das Haus entscheidet sich gegen dessen Zulässigkeit.

Frhr. v. Landsberg: Ich habe keine Hoffnung, durch meine Rede auf Ihre Abstimmung Einfluß zu üben, aber halte mich für verpflichtet, die heftigen Angriffe, welche vor wenigen Tagen hier gegen die katholische Kirche gerichtet worden sind, zurückzuweisen. Das weitaus gröbste Geschütz ist von dem Ministerpräsidenten aufgefahren worden. Wenn derselbe bei dieser Gelegenheit in Abrede stellte, daß er jemals den Ausspruch „Macht geht vor Recht" gethan habe, so glaube ich, daß es weniger darauf ankommt, ob man die Worte ausspricht, als vielmehr darauf, ob man danach handelt. Fürst Bismarck nannte unsere Bischöfe die Präfecten des Papstes, und letzteren einen Feind des Evangeliums und folglich auch Preußen's. Ich kann nur annehmen, daß ihm ein entschiedener Feind der katholischen Kirche solche Mährlein aufgebunden hat; wenn ich ihn aufklären wollte, müßte ich freilich die katholische Dogmatik auseinandersetzen; aber ich wünschte, daß seine Rede massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Preußen's verbreitet würde, damit letztere erkennt, in welcher bedauerlichen Unkenntniß über katholische Dinge sich der Leiter unserer Politik befindet. Als ich dann die Rede des Freiherrn v. Maltzahn vernahm, hatte ich unwillkürlich den Eindruck, daß man bald mit Lederkoller, Federhut und gezogenem Schwerte ausziehen würde zur Vertilgung der Papisten. Ich achte eine Treue der Ueberzeugung, die so weit geht, die Vernichtung eines Glaubens, den man für falsch hält, zu erstreben, aber ich möchte Ihnen doch selbst zu beurtheilen überlassen, ob es wohlgethan ist mit dem Rufe: Kampf gegen Rom! die Geister des dreißigjährigen Krieges heraufzubeschwören. Bis zum Jahre 1870 erfreute sich die katholische Kirche in Preußen einer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, welche nicht nur bei uns preußischen Katholiken, sondern bei allen Katholiken die vollste Anerkennung fand. Die Kirche bethätigt diese Anerkennung durch die strengste Loyalität, was der König bei der Weihe der Erzbischöfe von Posen und Köln auch rückhaltlos aussprach. Professor Beseler erklärte endlich die jüngste Encyclica für etwas Unerhörtes, das nur damit beantwortet werden könne, daß man alle Verträge der römischen Curie zerrissen vor die Füße werfe. Ich kann darauf nur wiederholen, Sie verstehen die Sprache der Curie nicht, in dieser Weise haben alle Päpste gesprochen, sie erklären damit Gesetze nicht staatsrechtlich, sondern nur kirchlich ungiltig. Die Encyclica unterscheidet sich in nichts von der bekannten Allocution Gregors XVI., welche Friedrich Wilhelm IV. nicht hinderte, mit Rom einen Frieden zu schließen, den Preußen wahrhaftig nicht zu beklagen hatte. Hr. Gobbin schließlich stellte uns einen deutschen Primat als Lohn für den Abfall von Rom in Aussicht, aber wir wollen keinen nationalen Primat und fühlen uns in unserer Nationalität durch den römischen Papst nicht im mindesten gekränkt. Ich sprach schon bei den Maigesetzen meine Verwunderung darüber aus, daß conservative Männer den darin niedergelegten Grundsätzen zustimmen könnten; die gegenwärtige Vorlage proclamirt aber einfach die Grundsätze der Revolution, trotzdem zweifle ich nach den bereits gemachten Erfahrungen nicht, daß Sie auch dieses Gesetz annehmen werden.

Graf Udo zu Stolberg: Es handelt sich hier in Wahrheit um eine Machtfrage, einen Grenzstreit, während von der anderen Seite fort und fort behauptet wird, es handle sich um eine Gewissensfrage. Das Gewissen ist der Rest des göttlichen Ebenbildes im Menschen; man hat aber den Papst zwischen den Menschen und Gott eingeschoben und wenn man im Zweifel ist, ob man Staatsgesetze befolgen soll, fragt man nicht sein Gewissen, sondern den Papst. Auf diese Weise wird das Gewissen zu einer bedenklichen Relativität herabgedrückt. Die Emancipation der englischen Katholiken wurde in's Werk gesetzt, nachdem die apostolischen Vikare in England die eidlich erhärtete Erklärung abgegeben hatten, daß die Lehre von der Infallibilität kein Dogma sei, daß sie selbst an dieselbe nicht glaubten. Die katholische Kirche ist die National-Kirche der großen romanischen Völkergruppe. Wir verdanken den romanischen Nationen zwar manches Gute; jetzt aber sind wir mündig und wollen nicht, daß der alternde Vormund uns unser Erbe vorbehalte. Der gegenwärtige Kampf ist heute eine Nothwendigkeit, in welchem jeder Deutsche seine Schuldigkeit thun wird. Dessen bin ich sicher, daß der Papst in diesem Kampfe unterliegen und der Friede geschlossen werden wird.

Baron Senfft v. Pilsach: Gegen den vom Fürsten Bismarck wider einen Theil der Conservativen erhobenen ganz unbegründeten Vorwurf, daß dieselben das Evangelium der Politik unterordneten, lege ich ganz entschieden Verwahrung ein. Man hat in der Debatte oft von Canossa gesprochen. Nun gebe ich zwar zu, daß es eine Schändlichkeit war, Heinrich IV. auf dem Schnee stehen zu lassen (Stürmische Heiterkeit), aber man muß doch an die Folgen davon denken: als Heinrich IV. nach Deutschland zurückgekommen war, berief er sofort eine Synode der deutschen Bischöfe nach Worms, welche die Absetzung des Papstes beschloß. Will man einmal Krieg führen — dann lieber gleich losschlagen, aber durch ein so vages Gesetz mit confusen Paragraphen wird man die Leute nicht klein kriegen. (Heiterkeit.) In der Bulle Unam sanctam ist die unbedingte Oberherrschaft des Papstes ausgesprochen. Es giebt aber auch sonst viele Gesetze, die nicht mehr gelten: Vor 1800 Jahren haben die Juden auch gesagt: wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz muß Er sterben! Das Gesetz ist meist gegen Leute gerichtet, die gerade so unschuldig sind, wie Sie Alle, m. H. Der Cultusminister hätte doch bei den früheren Gesetzen es belassen und nicht aus Juden und Atheisten eine Majorität bilden sollen, um jene zu unterdrücken. Seit dem 1. October v. J. haben die evangelischen Geistlichen einen gesetzlichen Anspruch auf Entschädigung; sie haben aber bis heute noch nicht einen Groschen erhalten: und nach diesem Entwurfe sollen die Staatsmittel denjenigen katholischen Geistlichen entzogen werden, welche nicht die Absicht kund thun, den Staatsgesetzen zu gehorchen und da diese Absicht vorhanden ist, soll der entscheiden, welcher den Daumen auf dem Geldbeutel hat. Bei Berathung des Civilehegesetzes sagte Minister Falk, er und seine Collegen hätten einstimmig den König um Erlaß des Gesetzes gebeten und der König hat doch noch den § 79 hineingesetzt; es steht also Sr. Majestät frei, ob er ein Gesetz sanctioniren will oder nicht. Bei diesem Gesetzentwurf ist von Einstimmigkeit der Minister keine Rede und keiner weiter aufgetreten, als der Minister Falk. Am 16. März hat Fürst Bismarck selbst zweimal gesagt, daß er von dem Gesetz keinen Erfolg erwarte. Und Lasker sagte: „Die ganze Geschichte wird mit einer Schwächung der preußischen Autorität enden." (Große Heiterkeit.)

Vom Rath: Ich bin in einem Landstrich mit gemischter Bevölkerung aufgewachsen und habe mich, obgleich mir an jedem Gründonnerstage das Vergnügen zu Theil wurde, als Ketzer verflucht zu werden, inmitten der Katholiken stets zurecht gefunden; aber seit dem Vaticanum und dem Unfehlbarkeitsdogma war es mit mir als Evangelischem zu Ende. Gegen diesen Papst und dieses Dogma erkläre ich mich offen als Feind. Und als Feind will ich den deutschen Langmuth in diesem Kampfe bei Seite lassen und ziehe es vor alle Waffen, die mir in die Hand gegeben werden, zu gebrauchen und unter der Parole „Frisch drauf" dem Feinde mit aller Energie zu Leibe zu gehen. Ich halte das von der Regierung vorgeschlagene Mittel, dem Feinde die Munition abzuschneiden, noch für viel zu gering und werde mich freuen, wenn die Regierung sich entschließen wird, mit voller Entfaltung ihrer Macht die eigentlichen Bollwerke des Feindes, die Klöster, aufs Korn zu nehmen und diese Festungen des Feindes im eigenen Lande zu schleifen.

Graf v. Brühl: Wenn der Vorredner erzählt, daß er am Gründonnerstage verflucht worden sei, so muß ich das entschieden bestreiten und es als eine thatsächliche Unwahrheit zurückweisen. Derartige Entstellungen sind keine Mittel, mit welchen man einen ehrlichen Kampf kämpft. Und wenn derselbe Herr die Regierung auffordert, den Bollwerken des Feindes zu Leibe zu gehen, so fordere ich ihn auf, doch erst Ersatz für dieselben zu schaffen. Ja, die Klöster sind Bollwerke der Kirche, in denen edle Menschen mit Aufopferung von Leben und Gesundheit der Krankenpflege und allen Werken der Nächstenliebe dienen. Es ist nicht leicht eine Pastorfrau zu finden, die, wenn sie krank ist, aus diesen Bollwerken nicht ihre Hilfe holen läßt, weil ihr dieselben eine liebevolle Pflege garantiren. Die Herren, die in der Uniform des Königs hier sitzen, werden mir bezeugen, welche Wohlthäter diese Bollwerke im Kriege gewesen sind. Uns Katholiken kann die Verfolgung unserer Kirche nur noch fester hinziehen nach Rom und zum treuen Festhalten an dem Fels Petri veranlassen. Mit solchen Maßnahmen wird man vielleicht ein kleines Häuflein zusammentrommeln, das den Judaslohn einer Nationalkirche aus Ihrer Hand entgegennimmt, ich aber, ich erkläre mit meinen Glaubensgenossen: Ich bin und bleibe Katholik, so wahr mir Gott helfe!

In einer persönlichen Bemerkung verwahrt Graf v. Bocholtz sich und seine altkatholischen Glaubensgenossen gegen die Aeußerung, daß sie Judasse seien und um Judaslohn handelten und behält sich vor, die Verhältnisse der Altkatholiken bei anderer Gelegenheit klar zu legen.

Die §§ 1—5 werden hierauf genehmigt. — Zu § 6, welcher von der Wiederaufnahme der eingestellten Leistungen an Geistliche, die die verlangte Gehorsams-Erklärung abgegeben, handelt, bemerkt Graf Hompesch, daß es ihm fast komisch erscheine, wenn man sich bemühe, den Geistlichen, welche sich zu den Ansprüchen der Regierung bekehren, sittliche Motive unterzuschieben. Man kann einem solchen Manne wohl das Geld wiedergeben, aber die verlorene Ehre, Achtung und den verlorenen Einfluß kann ihm keine Regierung ersetzen. Ein solcher Mann thut Nichts anderes, als was die Offenbarung mit den Worten bezeichnet: Er nimmt das Zeichen des Thieres an! (Große Heiterkeit.) § 6 wird hierauf genehmigt, ebenso die §§ 7—16 und das Gesetz im Ganzen. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Danzig, den 19. April.

Die abgelaufene Woche wird eine denkwürdige Station in dem kirchenpolitischen Kampfe bleiben, nicht allein durch ihre gesetzgeberischen Resultate, sondern mehr noch durch die Art, wie diese erreicht wurden. Die Unterstützung, welche sämmtliche außerhalb des clericalen Einflusses stehende Parteien der Regierung in diesem Kampfe gewähren, hat sich niemals imposanter, einmüthiger und geschlossener gezeigt, als in der Behandlung des Gesetzentwurfs wegen Aenderung der Verfassung. Das Centrum mit seinen protestantischen Hospitanten und seinem polnischen Annex steht vollständig isolirt; die einzige Stimme des Abg. v. Kirchmann fällt nicht in die Wagschale. Ausdrücklich erklärte der Abg. Virchow, daß die Fortschrittspartei auf die Einbringung eines Antrages wegen Hereinziehung der beiden ersten Sätze des Art. 24 der Verfassung in die Aufhebung nur aus dem Grunde verzichtet habe, um, namentlich dem Auslande gegenüber, auch nicht den leisesten Zweifel an der vollständigen Einigkeit aller antiultramontanen Elemente aufkommen lassen. Und während so im Abgeordnetenhause die vaticanische Fraction die schmerzliche Erfahrung machen mußte, daß alle ihre mühsamen Manöver, die Parteien zu trennen, am letzten Ende das gerade Gegentheil bewirkt haben, brach im Herrenhause eine Opposition zusammen, die den römischen Hoffnungen bisher als der sicherste Hort gegolten hatte. Während im vorigen Jahre die Abstimmung über das Gesetz betreffend die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer noch eine verneinende Minorität von 46 Stimmen aufwies, war dieselbe am Donnerstag auf 29 zusammengeschmolzen. Und unter diesen 29 befinden sich 16 Katholiken und Polen und nur 13 Evangelische. Es stellen also diese 13 Mitglieder den ganzen Rest der einst so compacten und mächtigen Fraction Stahl-Gerlach dar. Die bis dahin niemals aufgegebene Zuversicht, daß die „Fronde des evangelischen Adels" den Sturz des Fürsten Bismarck durchsetzen werde, ist vernichtet; dem kümmerlichen Rest dieser Fronde, der durch die Herren Graf Lippe, v. Senfft-Pilsach und v. Kleist-Retzow seine Signatur erhält, werden selbst die Zuversichtlichsten im Centrum nicht die Macht zu einer radicalen Wendung der Dinge zutrauen. So giebt es nachgrade keinen einzigen Anhaltspunkt in unserm Staatsleben mehr, auf den sich die Centrumspartei berufen könnte; sie steht vor den Augen aller Welt lediglich als die Vollstreckerin der Befehle des Vaticans.

Die Provinzialordnung ist nun wenigstens im Abgeordnetenhause, wo ihr im letzten Augenblick noch ernstliche Gefahr zu drohen schien, plötzlich in den Hafen gebracht. Die Opposition stützte sich theils auf ein gewisses Mißtrauen gegen die Weiterentwickelung der Selbstverwaltung überhaupt, theils knüpfte sie sich an besondere Punkte, von welchen das Wahlsystem am meisten in den Vordergrund trat. Man erklärte die Wahl der Provinzialvertretung durch die Kreistage für eine große Gefahr, mit welcher die eigentlichen Träger des politischen Fortschritts, die Städte, bedroht würden. Man behauptete, daß in den Kreistagen sich der Gegensatz zwischen Stadt und Land bei der Wahl geltend machen und in den Landkreisen das städtische Element von der Provinzialvertretung der Regel nach ganz ausgeschlossen werden würde. Um dies zu verhüten, wurde einerseits nochmals das alte Gruppensystem für die Wahl in Vorschlag gebracht, andererseits auf neue Wahlsysteme, z. B. auf das Dreiklassenwahlsystem, hingewiesen. Die Dreitheilung nach dem Gruppensystem würde die Fortsetzung einer Einrichtung sein, welche für die Kreisordnung als Compromiß angenommen werden mußte, weil die Regierung nicht weiter gehen wollte. Sie würde den Gegensatz von Stadt und Land künstlich in den Provinziallandtag hineintragen, doch nichts erreichen, als die Städte ganz sicher in eine dauernde Minorität von einem Drittel zu versetzen. Die Zahl der Abgeordneten nach der Steuerleistung festzustellen, war sicher ein Gedanke, der schwerwiegende Gründe für sich hatte. Nachdem aber im Kreise einmal eine andere Grundlage geschaffen ist, würde es unmöglich sein, ihn in der Provinzialordnung für die Vertheilung der Zahl der Provinziallandtagsabgeordneten zwischen Stadt- und Landkreisen einzuführen, um so mehr, als dann die kleineren Städte, welche keine besonderen Stadtkreise bilden, erst recht geschädigt werden würden. Völlig aussichtslos wäre das Zurückgehen auf das Dreiklassensystem für die Wahlen zum Provinziallandtage; nicht nur aussichtslos aber, sondern positiv schädlich würde die Annahme eines Antrags auf Einführung des Reichswahlsystems gewesen sein. Wir rechnen darauf, daß die städtischen und die ländlichen Elemente auf den Kreistagen eng genug zusammenwachsen werden, um bei der Wahl zum Provinziallandtage das Bedürfniß zu empfinden, die Wahl nicht nach egoistischen Interessen, sondern lediglich nach dem Gesichtspunkte der Tüchtigkeit zu treffen. Erwägungen dieser Art haben es bewirkt, daß das Gesetz doch noch mit einer Majorität von mehr als zwei Dritteln aus dem Abgeordnetenhause hervorging. Von der Fortschrittspartei ist wenigstens die größere Hälfte dem Entwurfe treu geblieben. In der nationalliberalen Partei wurde die Annahme zwar nicht direct zum Fractionsbeschluß gemacht, aber die wenigen dissentirenden Mitglieder verpflichteten sich, nach Darlegung ihrer abweichenden Ansichten, sich der Abstimmung zu enthalten. Es stimmte denn auch von der Partei nur der Abgeordnete Kapp mit Nein. Der Abg. Kieschke (Königsberg) trat vor der Abstimmung aus der Fraction. Das Scheitern der Provinzialordnung im Abgeordnetenhause wäre für die liberale Partei ein schwerer Schlag gewesen, für das Land eine verhängnißvolle Schädigung. An dem Abschluß der Reform und ihrer baldigen Uebertragung auf alle Provinzen hängt der ganze Fortschritt unserer Specialgesetzgebung, hängt ferner die Dotirung der alten Provinzen, und nach den Anträgen der Commission ist diese Dotirung immerhin so vollständig ausgefallen, daß in der nächsten absehbaren Zeit von einer Neubelastung der Provinzen nicht die Rede sein. Der Appell an die Arbeitskraft der Bürger aber, welche nun auch in dem Provinzialausschuß und seinen Gruppen, sowie in den Verwaltungsgerichten mit dem berufsmäßigen Beamtenthum zusammen wirken sollen, wird heute ebenso, wie bei Einführung der Kreisordnung von glücklichstem Erfolge sein. Zudem mögen die Aengstlichen bedenken, daß die Provinzialordnung zu der aufopferungsvollen Thätigkeit für das öffentliche Wohl eine viel geringere Zahl von Personen beruft, als die Kreisordnung.

Jetzt liegt auch die in der belgischen Kammer vom Grafen d'Aspremont-Lynden verlesene belgische Antwortnote vom 26. Januar vor. Sie entspricht der früher durch die Offiziösen bekannten Analyse. Sie geht auf die verschiedenen, in der deutschen Note vom 3. Februar berührten Beschwerdepunkte ein, zunächst die nebensächlich berührten, die Sympathie-Erklärungen der belgischen an die deutschen Bischöfe und die von dem Comité der „Oeuvres pontificales" dem Bischof von Paderborn gesandte Zustimmungs-Adresse. Unserer Meinung nach hätte das deutsche auswärtige Amt besser gethan, solche nebensächliche Dinge gar nicht zu erwähnen; Reclamationen dieser Art können nicht viel helfen, wohl aber zuweilen schädlich wirken. Solche Sympathiebezeugungen sind ziemlich unschuldig und erhalten nur politische Bedeutung, wenn man sie ihnen beilegt. Die belgische Regierung sucht aber auch diese Sachen zu vertuschen; sie schreibt: „Die an den Bischof von Paderborn gesandte Adresse geht nicht von dem Comité der Oeuvres pontificales aus; von den zehn Mitgliedern, die dieses Comité bilden, welches außerdem keinen öffentlichen Charakter hat, sind acht derselben fremd geblieben. Das Comité lehnt die Verantwortlichkeit für alle Publicationen außer seinem jährlichen Berichte ab. Dies hat der Präsident, der Wahrheit die Ehre gebend, auf die Anfrage der Regierung bescheinigt. Zwei Mitglieder nur haben die Adresse unterzeichnet und sie haben es ohne Mandat gethan. Es kann also nur von einem Schritte einiger Privatpersonen die Rede sein, die in ihrem eigenen Namen handeln." Ein ultramontanes rheinisches Blatt versichert freilich: „Wir sind in der Lage, diese Angabe des Ministers berichtigen zu müssen. Die Adresse an den Bischof von Paderborn war von allen Mitgliedern des Comité central des Oeuvres Pontificales unterzeichnet, ging also von Vertretern der belgischen Katholiken aus. Man hat versucht, den Erzbischof von Mecheln zu bestimmen, das genannte Comité zu desavouiren; der ausgezeichnete Kirchenfürst hat diese Zumuthung jedoch energisch zurückgewiesen."

Ueber den Fall des Kesselschmiedes Duchesne, der dem Erzbischof von Paris die Ermordung des Fürsten Bismarck gegen eine Summe von 40,000 Francs versprach, schreibt die Note. „Außer dem Vorschlage, eine Antwort des Erzbischofs von Paris zu simuliren, ein Vorschlag, welchen die belgische Verwaltung abweisen zu müssen glaubte, hat die Gesandtschaft Deutschlands keine Maßregel angedeutet, welche nicht sofort genommen, und sie hat keine Forderung gestellt, welche nicht sofort befriedigt worden wäre. Die Frage, ob es möglich sei, Duchesne vor die belgischen Gericht zu stellen, angenommen, daß das Project einen ernstlichen Charakter habe, wurde geprüft und als man die Ansicht aussprach, daß man nicht anders vorgehen könne, wie es bisher geschehen, wurde keine Bemerkung gemacht und Niemand gab Erstaunen oder Mißvergnügen kund. Es war die belgische Verwaltung, durch welche die Gesandtschaft von Deutschland von der Absicht des Herrn Duchesne, sich nach Aachen zu begeben, benachrichtigt wurde. Die Ueberwachungs-Maßregeln sind seitdem fortgesetzt worden und es ist somit bewiesen, daß die Regierung des Königs mit Fürsorge und Beharrlichkeit sich in Stand gesetzt hat, einen unsinnigen Anschlag zu vereiteln, für den Fall, daß derselbe über den Bereich der Absicht hinausgehen sollte. Die gerichtliche Behörde schreitet heute zu neuen Untersuchungen über die Punkte, welche bisher mehr oder weniger dunkel geblieben. Gleichviel ob das Gericht eine strafgerichtliche Verfolgung angezeigt findet oder nicht, wird der Unterzeichnete es als seine Pflicht betrachten, alles, was die Untersuchung Interessantes ergiebt, dem Gesandten Deutschlands mitzutheilen." Weiter sucht der Minister der Auswärtigen in dem clericalen belgischen Ministerium Deutschland in längerer Ausführung zu belehren, wie trefflich die freien Institutionen Belgiens und seine Gesetze seien, deren Abänderung nicht nöthig sei, um allen internationalen Verpflichtungen nachzukommen.

Die deutsche Duplik ist noch nicht bekannt, dennoch bringen selbst französische Blätter, welche früher den Zwischenfall in's Ungeheure aufbauschten, die Mittheilung, daß dieselbe so gehalten sei, daß der Fall voraussichtlich in kürzester Frist erledigt sein werde. Die von unserem Berliner Correspondenten gemeldete Thatsache (s. unten), daß auch Oesterreich und Rußland die deutsche Regierung in Brüssel unterstützt hätten, ist ein erfreulicher Beweis, daß das Friedensbündniß der drei Kaiserreiche noch nicht gelockert ist, sie ist uns eine neue Bürgschaft für die fernere Erhaltung des europäischen Friedens.

Auch der bisher noch dunkelste Punkt am politischen Himmel beginnt sich zu zerstreuen. Deutschlands Verhältniß zu Italien erscheint nicht mehe getrübt zu sein. Ein Beweis davon ist das eigenhändige Schreiben des Kaisers Wilhelm an Victor Emanuel, das mit Ostentation von Baron v. Keudell überreicht wird, um der Welt zu beweisen, die Zusammenkunft zu Venedig habe in Deutschland nicht Mißtrauen erregt. Es klärt sich auch jetzt auf, warum die schon einmal fest beschlossene Reise unseres Kaisers nach Rom vorläufig aufgegeben wurde. Der Kaiser wollte die Reise nur nach Mailand ausdehnen, am italienischen Hofe wollte man aber den Besuch in Rom empfangen, um zu zeigen, daß auch in der Siebenhügelstadt der König und nicht der Papst Herr sei. Die römische „Liberta" schreibt: „Um Alles zu sagen, erschien es Vielen mit Rücksicht auf die allgemeinen politischen Verhältnisse nicht ganz angemessen (meno conveniente), daß der Kaiser Wilhelm seinen Besuch bei dem König von Italien nicht in Rom zurückerstatte. Und vielleicht, wer weiß, ob man nicht in Berlin gerade deshalb auf die Reise verzichtet hat, weil der Kaiser aus persönlichen, immer achtungswerthen Rücksichten nicht nach Rom kommen wollte und man wohl begriff, daß das Davonwegbleiben zu unpassenden Auslegungen und Erläuterungen Anlaß gegeben hätte." Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt dies jetzt ab, also wird hier wohl der Grund zu dem Votum der „Aerzte" liegen.

Deutschland.

△ Berlin, 18. April. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten der gestrigen ersten Aufführung die Rubinstein'sche Oper „die Makkabäer" bei und der Kaiser spendete der Aufführung wiederholt lebhaften Beifall. Um 12 Uhr Nachts trat der Kaiser mit bekanntem Gefolge die Reise nach Wiesbaden an, wo er, nach hergelangtem Telegramm, bereits glücklich angekommen ist. Der Kaiser kehrt am 3. Mai hierher zurück und wird bis zur Ankunft des Kaisers von Rußland, welcher man am 8. oder 9. Mai entgegen sieht, verschiedene Truppenbesichtigungen vornehmen. Der Kaiser Alexander bleibt bis zum 13. Mai in Berlin und es sollen zu seinem Empfange diesmal besondere Festlichkeiten am Hofe stattfinden. — Es bestätigt sich in vollstem Umfange, daß Oesterreich und Rußland die Vorstellungen der deutschen Regierung in Brüssel unterstützt haben. Nach verbürgten Mittheilungen aus hiesigen diplomatischen Kreisen ist der österreichische Gesandte in Brüssel schon vor 10 Tagen angewiesen worden, dem belgischen Cabinet mündlich zu eröffnen, daß Oesterreich die Vorstellungen der deutschen Note vom 3. Februar als vollständig begründet erachte und der belgischen Regierung nur den freundschaftlichen Rath ertheilen könne, den deutschen Wünschen so weit als irgend thunlich, entgegenzukommen. Rußland soll in gleicher Weise, nur noch in dringlicherer Form, die deutsche Note bei dem belgischen Cabinet unterstützt haben. — Die morgen im Abgeordnetenhause erwartete dritte Lesung des Gesetzes über Aufhebung der Artikel 15, 16, 18 der Verfassung würde sich schnell abwickeln, wenn nicht vom Centrum aus noch eingehende Reden erfolgen und Erwiderungen hervorrufen sollten. Windthorst (Meppen) soll allerdings eine fulminante Rede vorbereitet haben und beabsichtigen, auch den belgischen Zwischenfall in die Debatte zu ziehen. Diese Eventualität könnte allerdings der Verhandlung noch eine besondere Bedeutung geben.

— Der Kaiser hat nach der „N. A. Z." an seinem letzten Geburtstage eine Allerhöchste Ordre an das Staatsministerium erlassen, nach welcher der Plan, das Zeughaus in eine Ruhmeshalle der preußischen Armee umzuwandeln, auf Grund des von der bezüglichen Commission entworfenen Projects in weitere Erwägungen gezogen werden soll. Das Staatsministerium ist beauftragt, über die weitere Ausführung des Planes, sowie über die Beschaffung der Geldmittel Vorschläge zu machen.

— Am 22. d. Mts. beginnen im Reichskanzleramte Berathungen über die practische Ausführung des in der letzten Reichstagssession zu Stande gekommenen Gesetzes, Maßregeln gegen die Wurzellaus des Weinstocks betreffend. Von Wiesbaden ist Prof. Kirschbaum deshalb hierher berufen.

— In der „Pos. Ztg." finden wir folgende Nachricht: „Das Reichskanzleramt ist mit den einzelnen Staaten des Deutschen Reiches in Unterhandlungen getreten, um die Uebernahme der Gendarmerie auf den Reichs-Etat anzubahnen. Es wird beabsichtigt, die Gendarmerie in eine Reichsgendarmerie umzuwandeln und unter ein Commando zu stellen."

* Die „Germania" hatte bekanntlich den Theil der stenographischen Landtagsberichte, welcher die Rede des Abg. v. Wendt und in derselben die Encyclica enthält, in Separatabdruck zur Massenverbreitung erscheinen lassen. Nachdem der Antrag auf Einleitung einer Untersuchung wegen dieser Verbreitung vom Stadtgericht und Kammergericht abgelehnt war, hat jetzt auch das Obertribunal die Ablehnung beschlossen.

— Am 9. hat der Landtag des Herzogthums Lauenburg mit 14 gegen 3 Stimmen die Grundzüge des Einverleibungsgesetzes angenommen. Unter der Minorität befanden sich die zwei Vertreter der Stadt Lauenburg, die von der Neuordnung der Dinge wahrscheinlich irgend eine Beeinträchtigung finanzieller Natur fürchtet. Im Uebrigen wird die Vorlage aus den Berathungen des Landtages nicht unverändert hervorgehen. So will man z. B. das Consistorium, welchem Art. 5 des Entwurfs das Fortbestehen zusichert, aufheben und die Geschäfte desselben, wie billig, dem schleswig-holsteinischen Landes-Consistorium übertragen. Was ferner die Weiter-Existenz der Ritter- und Landschaft betrifft, so ist es selbstverständlich, daß die Einführung der Kreisordnung in Schleswig-Holstein, die nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen kann, auch die Organisation der Vertretung des einzelnen Kreises Lauenburg und die Wahl dieser Vertretung regeln wird. Bis zu diesem Zeitpunkte mögen uns denn jene ständischen Reste an immer noch nicht ganz überwundene Zustände mahnen.

— In den Appellations-Rechtfertigungsschriften der Vertheidiger des Grafen Arnim, Rechtsanwälte Munckel und Dockhorn, soll unter Anderem die Behauptung enthalten sein, daß Graf Arnim rechtswidrig auf Grund des § 133 des Strafgesetzbuches wegen Beiseiteschaffung von Actenstücken verurtheilt worden, weil dieser Paragraph ausschließlich auf Nichtbeamte, welche eine derartige strafbare Handlung begehen, sich beziehe. Diese Zweifel scheint, wie ein officiöser Correspondent erinnert, durch ein Erkenntniß des Obertribunals vom 18. März cr., dessen vor einigen Tagen in der Presse Erwähnung geschehen, dahin erledigt zu sein, daß § 133 des Strafgesetzbuches auf Beamte ebenso wie auf Nichtbeamte Anwendung finden kann.

Frankreich.

Paris, 17. April. Der „Messager de Paris" erklärt heute die von ihm gebrachte Mittheilung, daß die Verhandlungen des Hauses Hirsch mit der französisch-italienischen Bank bezüglich der Oberitalienischen Eisenbahnen wieder aufgenommen seien, für unbegründet. — Der „Soir" meldet, daß der Justizminister Dufaure wieder bei der Gelegenheit der Grundsteinlegung der Kirche du sacré coeur am 1. Juni d. J. beabsichtigten Kundgebungen Vorstellungen erhoben habe. (W. T.)

— Ueber die Luftfahrt des „Zenith" sind von dem überlebenden Luftschiffer Tissandier noch folgende Einzelheiten mitgetheilt worden: Als der Ballon zu einer Höhe von 8000 Metern aufgestiegen war, verloren die drei Aeronauten das Bewußtsein. Croce-Spinelli kam jedoch zu sich und öffnete das Ventil, worauf der Ballon sich senkte. In Folge dessen erwachten auch die beiden anderen Aeronauten aus ihrer Ohnmacht. Da Spinelli glaubte, daß der Ballon mit zu großer Schnelligkeit herabfiele, warf er, um denselben zu erleichtern, in seiner Bestürzung den Aspirator, ein Instrument von 40 Kilogramm Gewicht, aus. Der Ballon erhob sich darauf wieder mit äußerster Geschwindigkeit und die Insassen desselben wurden wieder bewußtlos. Als Tissandier das Bewußtsein wieder erlangte, fand er seine Gefährten Sivel und Croce-Spinelli todt. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 17. April. Von einem französischen Schiff ist in der Nähe von Cartagena ein von der Mannschaft verlassener Schooner, anscheinend ein deutsches Schiff, angetroffen worden. (W. T.)

— Nach dem von der spanischen Regierung vorgeschlagenen, diesseits adoptirten Modus der Genugthuung für die durch Beschießung der Brigg „Gustav" verletzten deutschen Flagge sollte Letztere von dem spanischen Flaggschiff und vom Fort von Guetaria aufgehißt und von einem spanischen Kriegsschiff mit 21 Salutschüssen begrüßt werden, worauf ein deutsches Kriegsschiff mit Salutschüssen zu Ehren der spanischen Flagge antworten sollte. Die nach Madrider Nachrichten für die deutschen Schiffe „Gazelle" und „Gustav" gezahlte Entschädigung beträgt etwas über 71,000 Mk.

— Nachrichten aus Santander, 14. April, melden, daß alle Bemühungen, Don Carlos zu einem Convenio zu bewegen, gescheitert sind, wie ein hervorragender Agent Cabrera's, Emilio Polo, welcher Santander passirte, habe sich dahin geäußert, daß die Offiziere des Prätendenten wohl gewillt wären, Frieden zu schließen, daß sich aber den Soldaten gegenüber ... Carlisten und Alfonsisten werfen an der Aya Befestigungen auf und die Carlisten senden von Zeit zu Zeit einige Granaten auf Oteiza. Die Schifffahrt auf dem Nervion ist wiederhergestellt.

Italien.

Rom, 16. April. Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf betreffend die Einführung von Taxen für den Besuch von Museen und Galerien angenommen. Der Justizminister hat einen Gesetzentwurf über die Errichtung eines obersten Gerichtshofes in Rom vorgelegt. (W. T.)

Verona, 16. April. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reichs sind heute hier eingetroffen. Dieselben wurden bei der Ankunft von Präfecten empfangen und von der Bevölkerung, die sich sehr zahlreich eingefunden hatte, auf das Freundlichste begrüßt. (W. T.)

Norwegen.

Christiania, 16. April. Das Storthing hat nach dreitägiger Berathung alle Anträge auf Ausdehnung des politischen Stimmrechts mit großer Majorität abgelehnt. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. April. Das Schreiben des Sultans, durch welches derselbe den König Alfons als König von Spanien anerkennt, ist nach Paris abgegangen und ist ein Attaché der doatigen türkischen Botschaft beauftragt, dasselbe nach Madrid zu überbringen. (W. T.)

Griechenland.

Athen, 18. April. Der König hat sämmtlichen Beschlüssen der Deputirtenkammer, die ihm zur Sanction unterbreitet worden waren, seine Genehmigung ertheilt. Ein hiesiges Gymnasium, in welchem anläßlich der Differenzen zwischen der Minorität und Majorität der Deputirtenkammer Störungen der Ruhe stattgefunden hatten, ist auf die Dauer eines Monats geschlossen worden.

Serbien.

Belgrad, 18. April. Zur Feier des heutigen Jahrestages der Erhebung Serbien's im Jahre 1815 und der Uebergabe der Festungen an die serbischen Truppen im Jahre 1867 hat heute Vormittag Festgottesdienst in den Kirchen und eine Parade der Truppen, sodann ein großer Empfang beim Fürsten stattgefunden. Zu Ehren des Tages sind die auf Grund eines fürstlichen Decrets geprägten neuen nationalen Silbermünzen in Cours gesetzt worden. Für den Abend ist eine Illumination der festlich geschmückten Stadt in Aussicht genommen. (W. T.)

Danzig, 19. April.

* Aus Dirschau, 17. April, Abends, wird uns gemeldet: Wasserstand der Weichsel bei Dirschau, 19 Fuß 1 Zoll. — Wasserstand der Nogat bei Marienburg, 14 Fuß 2 Zoll.

* Aus Warschau, 17. April, Nachmittags, wird uns gemeldet: Heutiger Wasserstand hier 11 Fuß 3 Zoll, fällt langsam.

* Die „Elb. Post" schreibt: Mit dem Vorschlage, den zum Regierungsbezirk Danzig gehörigen Theil des frischen Haffs mit dem Kreise Elbing zu vereinigen, hat sich das Ministerium des Innern einverstanden erklärt. Demzufolge sollen die betr. Gemeinden des Danziger Landkreises, von der Ortschaft Bodenwinkel ab östlich, zu einer Erklärung wegen ihrer Abtrennung von dem Landkreise Danzig und Vereinigung mit dem Kreise Elbing aufgefordert und auch der Kreistag über die Veränderung der Kreisgrenze gehört werden.

* Dem Oberfeuermann Krause, welcher bei dem am 2. Januar d. J. Poggenpfuhl No. 74 ausgebrochenen Feuer mit eigener Gefahr ein Menschenleben rettete, ist die Rettungsmedaille verliehen worden. Vor einigen Jahren rettete K. bereits mit Gefahr einen Menschen vom Ertrinken und erhielt damals eine öffentliche Anerkennung.

m. [Selonke's Theater.] Das gestrige Programm war aus drei kleinen Stückchen und einigen Solopiecen zusammengesetzt; von den Stücken ist die Posse „Dr. Peschke" hervorzuheben, in welcher Herr Pfundt in der Titelrolle sein Talent und seine Vielseitigkeit zu erkennen Gelegenheit gab. Herr Pfundt ist ein gewandter Schauspieler und seine Darstellung wirkte durch ihre Natürlichkeit sehr günstig; neben ihm ist noch Hr. Bley zu nennen, welcher die kleine Rolle des Hrn. v. Nobeling befriedigend gab, die anderen Darsteller waren ebenfalls am Platze und das Zusammenspiel war gut. Fr. Hahn erfreute das Publikum mit dem Vortrag „Mandolinata", Fräulein Walter mit dem hübschen Liede: „Es lacht oft der Mund." Hr. Balletmeister Cecchetti und die Solotänzerin Frl. Frika sind sehr gerne gesehen und haben sich einer beifälligen Aufnahme stets zu erfreuen. — Die von früher her bekannte und beliebte Chansonnettesängerin Miß Alliston hat an Stimme nicht verloren, jedoch an Fertigkeit im Vortrag bedeutend zugenommen. Das übervolle Haus spendete derselben denn auch reichen Beifall.

* Der bekannte Correspondent der „Germ." erzählt: „Die Maßregel der Regierungshauptkasse in Marienwerder, welche mit Rücksicht auf das zu erwartende „Brodkorbgesetz" die Staatszuschüsse für den bischöflichen Stuhl und das Domcapitel von Culm diesmal nur für einen Monat ausgezahlt hat, ist von dem Oberpräsidenten gemißbilligt worden und ist die genannte Kasse nunmehr angewiesen, die Zahlungen für das volle Quartal zu leisten." Derselbe Correspondent polemisirt gegen eine andere Maßregel der Regierung zu Marienwerder: „Dieselbe stellte die Zahlung der Dienstalters- und persönlichen Zulagen an die Elementarlehrer ein, weil diese Angelegenheit eine andere Regelung erhalten sollte. Inzwischen ist nun in Betreff der Zulagen ersterer Art wieder eine andere Verfügung ergangen: die Kreiskassen sind zur Auszahlung derselben ermächtigt worden. Nur die persönlichen Zulagen sollen noch zurückgehalten werden. Wahrscheinlich wird man dieselben an die katholischen Lehrer nur dann zahlen, wenn sie über die bedingungslose Befolgung der Staatsgesetze einen Revers unterschreiben. Doch scheint die Regierung in Bezug hierauf noch mit keiner speciellen Anweisung seitens des Herrn Unterrichtsministers versehen zu sein." Von dem inzwischen eingeführten neuen Regierungs-Präsidenten, dem früheren lippe-detmold'schen Minister v. Flottwell, hofft der Correspondent eine Aenderung in dem für ihn „auffallenden Verhalten" der betr. Regierung.

* Morgen, am 20. April, feiert der Bischof der Culmer Diöcese, Johann Nepomuk v. d. Marwitz, seinen 81. Geburtstag. Der „Germ." schreibt man über ihn: „An Jahren ist derselbe von allen Bischöfen des Deutschen Reichs und von allen noch amtirenden Geistlichen seiner Diöcese der Aelteste. Trotz der Bürde eines so hohen Alters, trotz der Schwere des Hirtenstabes, trotz der Wucht des „Culturkampfes" ist der vor mehreren Jahren schon bedenkliche Gesundheitszustand des geliebten Oberhirten jetzt ein recht erfreulicher."

— Am 15. d. wurde der aus dem Regierungsbezirk Marienwerder ausgewiesene Vicar von Culmsee, Lic. Gorecki, welcher sich zeitweilig in Pelplin aufhielt und in der bischöflichen Kanzlei beschäftigt wurde, von einem Gerichtsexecutor verhaftet und in das Gefängniß zu Pr. Stargardt abgeführt, um dort die Strafen abzubüßen, zu denen er wegen gesetzwidriger Ausübung von geistlichen Functionen von dem Kreisgerichte zu Thorn verurtheilt worden ist.

* Der Kreisgerichts-Rath Schmidt in Marienwerder ist zum Geh. Justizrath und vortragenden Rath im Justizministerium ernannt. Der Staatsanwalts-Gehilfe Dr. Olshausen in Königsberg ist zum Obergerichts-Assessor unter Uebertragung der Geschäfte eines Substituten des Kron-Oberanwalts bei dem Appellationsgericht in Celle ernannt. Versetzt sind: der Kreisgerichts-Director Meinck in Mohrungen an das Kreisgericht in Dillenburg, der Kreisrichter Brausewetter in Neidenburg als Stadtrichter an das Stadtgericht in Berlin und der Kreisrichter Sprunck in Lyck an das Kreisgericht in Goldap.

** Conitz, 18. April. Nachdem nunmehr die Theilung des Kreises Conitz in zwei Kreise, Conitz und Tuchel, zum Gesetz erhoben ist, dürfte eine kurze Angabe über die Größenverhältnisse beider Kreise nicht ohne Interesse sein. Die Theilungslinie fällt mit der alten Grenze zwischen dem Bezirk des Kreisgerichts Conitz und dem der Gerichtsdeputation Tuchel zusammen. Der Kreis Tuchel hat eine Größe von 86,305 Hectaren, 53 Aren, 20 □M. mit 26,567 Einwohner; an Grundsteuer zahlt er 9695 Rℓ 18 Sgr 1 ₰, an Gebäudesteuer 2231 Rℓ 27 Sgr, Klassensteuer 8942 Rℓ, Einkommensteuer 2946 Rℓ und Gewerbesteuer 2287 Rℓ. — Der Kreis Conitz behält eine Größe von 140,257 Hectare, 92 Are, 60 □M. mit 44,750 Einwohnern und bringt an Grundsteuer 13,926 Rℓ 20 Sgr 11 ₰, Gebäudesteuer 3984 Rℓ 17 Sgr, Klassensteuer 14,085 Rℓ, Einkommensteuer 4908 Rℓ, Gewerbesteuer 2957 Rℓ auf. — Wie obige Zahlen zeigen, wird der künftige Kreis Tuchel einer der kleinsten Kreise unseres Staates sein, seine Einwohnerzahl überschreitet die in der Kreisordnung für die Kreise angenommene Minimal-Seelenzahl von 25,000 Einwohnern nur um ein Weniges. — Der hiesige Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft, veröffentlicht soeben die Geschäftsübersicht über das 15 Geschäftsjahr 1874. Der Kassenabschluß schließt in Einnahme und Ausgabe mit 302,306 Rℓ Die ausstehenden Vorschüsse belaufen sich auf 87,120 Rℓ, die Spareinlagen auf 77,564 Rℓ, die Kassenantheile der Mitglieder auf 8369 Rℓ, der Reservefonds auf 1224 Rℓ. An Zinsen und Provision sind vereinnahmt 5280 Rℓ, dagegen verausgabt 3874 Rℓ (darunter 3637 Rℓ Zinsen an die Sparkasseneinlagen), so daß der Reingewinn sich auf 1406 Rℓ beläuft. Die Mitglieder, deren Zahl augenblicklich 269 beträgt, haben 9¾ % Dividende ausgezahlt erhalten.

Lyck, 15. April. Am 14. d. fand hier eine Versammlung zur Wahl eines Reichstagsabgeordneten in Stelle des ausgeschiedenen Regierungspräsidenten v. Buttkammer statt. Als Candidaten wurden aufgestellt: 1) Gutsbesitzer Hillmann-Nordenthal, 2) Seydel-Chelchen, 3) Ebhardt-Komorowen, erstere der Fortschritts-, letztere der demokratischen Partei angehörend. Man einigte sich, den ꝛc. Hillmann zu wählen und wurde nur nicht schlüssig, ob die Amtsvorsteher auch für dessen Wahl agitiren dürften. (K. H. Z.)

Vermischtes.

— Die Leiche Herwegh's wird nicht auf dem Friedhofe zu Baden-Baden ihre bleibende Ruhestätte haben, sondern nach des Dichters Wunsch, der in schweizerischer Erde ruhen wollte, nach Zürich übergeführt werden.

— Ein Schumann-Denkmal ist in Leipzig am 8. d. Mts. enthüllt worden. Es hat seinen Platz in den Promenadenanlagen, in nächster Nähe der Bürgerschule, gefunden. Das Denkmal selbst ist ein Obelisk aus grauem, polirtem Syenit, in welchen das Medaillonportrait des Componisten aus Bronze gefertigt, mit dem einfachen Namen „R. Schumann" versehen, eingelassen worden ist.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. April.

		Crs.v.17.			Crs.v.17.
Weizen gelber			Pr. 4½% consl.	105,40	105,40
April-Mai	185,50	183,50	Pr. Staatsschldf.	90,80	90,90
Juni-Juli	187,50	186	Wstp. 3½%Pfdb	85,70	85,70
Rogg. fester,			do. 4% do.	95,30	95
April-Mai	149,50	148,50	do. 4½% do.	101,70	101,60
Mai-Juni	148	147	Danz. Bankverein	68,10	69,50
Juni-Juli	147	146	Lombarden[ex.Cp.	256,50	257,50
Petroleum			Franzosen . .	552	551
pr 200 ℔.			Rumänier . .	34,60	34,50
Sept.-Oct.	26,50	26,30	Neue franz. 5% A.	103,20	103,20
Rüböl April-M.	54,80	54,60	Oester. Creditanst.	428,50	426,50
Spbr.-Octbr.	58,80	58	Türken (5%)	43,70	43,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,60	68,70
April-Mai	57,90	57,40	Russ. Banknoten	282,20	282,20
Spbr.-Octbr	59,50	59,10	Oest. Banknoten	183,80	183,90
Ung. Schatz-A. II.	92,60	93,90	Wechselcrs. Lond.	—	20,43

Ital. Rente 71. — Fondsbörse fest, geschäftslos.

Frankfurt a. M., 17 April. Effekten-Societät. Creditactien 213, Franzosen 274½. Lombarden 125½. Neue Ungarische Schatzbonds 92¾.

Hamburg, 17 April [Productenmarkt.] Weizen loco flau, auf Termine ruhig. — Roggen loco und auf Termine ruhig. — Weizen pr April 126℔. 1000 Kilo — Br., — Gd., pr April-Mai 126℔. 187 Br., 186 Gd., pr Mai-Juni 126℔ 188 Br., 187 Gd., pr Juni-Juli 126℔. 190 Br., 189 Gd., pr Juli-August 126℔. 191 Br., 190 Gd., pr September-October 126℔. 192½ Br., 191½ Gd. — Roggen pr April 1000 Kilo — Br., — Gd pr April-Mai 152 Br., 151 Gd., pr Mai-Juni 149 Br., 148 Gd., pr Juni-Juli 148 Br., 147 Gd., pr Juli-August 147½ Br., 146½ Gd., pr Sept.-October 147½ Br., 146½ Gd. — Hafer ruhig. — Gerste flau. — Rüböl matt, loco 57, pr Mai 56¼. pr October pr 200 ℔ 59. — Spiritus ruhig, pr 100 Liter 100% pr April 44, pr Mai-Juni 44 pr Juni-Juli 44½, pr Juli-August 45½. — Kaffee sehr angenehm, Umsatz 6000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 12,40 Br., 12,30 Gd., pr April 12,20 Gd., pr August-Dezbr. 12,50 Gd.

Amsterdam, 17. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr Mai 263, pr Novbr. 277. — Roggen pr October 179½. — Wetter: Schön.

London, 17. April. [Schluß-Course.] Consols 93⁹⁄₁₆. 5% Italienische Rente 70½. Lombarden 13. 5% Russen de 1871 101½. 5% Russen de 1872 101¼. Silber 57¼. Türkische Anleihe de 1865 43⁹⁄₁₆. 6% Türken de 1869 54¼. 6% Vereinigt. Staaten pr 1882 102. 6% Vereinigt. Staaten 5% fundirte 102½. Oesterreichische Silberrente —. Oesterreichische Papierrente —. 6% ungarische Schatzbonds 93⅝. 6% ungarische Schatzbonds 2. Emission —. — In die Bank flossen heute 5000 Pfd. Sterl. Spanier 22⅞.

Liverpool, 17. April. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 8⁵⁄₁₆, middling amerikanische 8, fair Dhollerah 5⁵⁄₁₆, middl. fair Dhollerah 4⅞, good middl. Dhollerah 4⅝, middl Dhollerah 4⅜, fair Bengal 4½, fair Broach 5½, new fair Domra 5⅜, good fair Domra 5¹¹⁄₁₆, fair Madras 5, fair Pernam 8⅜, fair Smyrna 6⅝, fair Egyptian 8¾. — Matt. — Surats unregelmäßig. Amerikanische Verschiffungen vernachlässigt, unverändert.

Paris, 17. April. (Schlußcourse.) 3% Rente 63,60. Anleihe de 1872 102,60. Italienische 5% Rente 70,60. Italienische Tabaks-Actien —. Franzosen 677,50. Lombardische Eisenbahn-Actien 320,00. Lombardische Prioritäten 256,00. Türken de 1865 43,85. Türken de 1869 280,00. Türkenloose 125,25. — Spanier extér. 22⅞, do. intér. 18¼. Schluß sehr matt, weichend.

Paris, 17. April. Productenmarkt. Weizen behauptet, pr April 24,75, pr Mai 25,00, pr Mai-Juni 25,25, pr Juli-August 25,50. Mehl ruhig, pr April 53,25, pr Mai 53,50, pr Mai-Juni 53,75, pr Juli-August 55,25. Rüböl matt, pr April 76,00, pr Mai-Juni 77,50, pr Juli-August 78,25, pr Septbr.-Dezbr. 81,25. Spiritus ruhig, pr April 52,75, pr Mai-August 54,00.

Antwerpen, 17. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen behauptet, französischer 20½. Hafer knapp, Petersburg 23¼. Gerste steig. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 29¼ bez., 29½ Br., pr April 29 Br., pr Mai 27½ bez., 28 Br., pr Sept. 30 bez. und Br., pr September-Dezember 30 bez., 30½ Br — Weichend.

Newyork, 17. April. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D. 87C. Goldagio 15, ⁵⁄₂₀ Bonds pr 1885 121⅞, do. 5% fundirte 116⅝, ⁵⁄₂₀ Bonds pr 1887 120⅞, Eriebahn 31¼ Central-Pacific 102, Newyork Centralbahn 102. Höchste Notirung des Goldagios 15⅛, niedrigste 15. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 16⅞, do. in New-Orleans 5¾. Petroleum in Newyork 14, do. in Philadelphia 13⅞ Mehl 5D. 30C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 29C. Mais (old mixed) 85C., Zucker (Fair refining Muscovados) 8, Kaffee (Rio-) 17½, Schmalz (Marke Wilcox) 15⅝C, Speck (short clear) 2½C Getreidefracht 6

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 19. April.

Weizen loco sehr matt, pr Tonne von 2000 ℔

fein glasig u. weiß	134-138℔	200-210 Rℓ Br.	
hochbunt . . .	132-135℔	190-195 Rℓ Br.	
hellbunt . . .	130-133℔	185-192 Rℓ Br.	176-201 Rℓ bez.
bunt . . .	126-131℔	175-185 Rℓ Br.	
roth . . .	132-136℔	170-175 Rℓ Br.	
ordinär . . .	126-134℔	156-175 Rℓ Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 184 Rℓ

Auf Lieferung 126℔ bunt pr April-Mai 184 Rℓ Br., 183 Rℓ Gd.

Roggen loco billiger, pr Tonne von 2000 ℔ 125℔. 145 Rℓ, 127℔. 146 Rℓ, 128℔ 148 Rℓ.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 140 Rℓ

Auf Lieferung pr April-Mai 139, 138 Rℓ bezahlt.

Gerste loco pr Tonne von 2000 ℔ große 117℔. 162 Rℓ, kleine 107℔. 130 Rℓ

Erbsen loco pr Tonne von 2000 ℔. Mittel-165 Rℓ bez.

Spiritus pr 10,000 % Liter loco 51 Rℓ

Wechsel- und Fondscourse. London 8 Tage 20,61 Br., 20,61 gem, do. 3 Monat 20,435 Br. 4½ % Preußische Consolidirte Staatsanleihe 105,10 Gd. 3½ % Preußische Staats-Schuldscheine 90,60 Gd. 3½ % Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich 85,50 Gd., 4% do. do. 95,00 Gd., 4½ % do. do. 101,95 Br., 101,90 gem., 5 % do. do 105,30 gem. 4% Danziger Privatbank-Actien 116,25 Gd. 5 % Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,25 Br. 5% Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,00 Br. 5% Marienburger Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik 94,00 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 19. April 1875

Getreide-Börse. Wetter: trübe und rauhe Luft, in der Nacht Regen. Wind: West.

Weizen loco wurde durch die auf dem Wasserwege eingetroffenen Zufuhren reichlich ausgeboten, dagegen waren aber unsere Exporteure als Käufer sehr zurückhaltend, indem dieselben glauben später billiger kaufen zu können und sind demnach nur 470 Tonnen und zu kaum behaupteten Preisen zu verkaufen gewesen. Bezahlt ist für Sommer- 131℔. 176 Rℓ, 137℔. 177 Rℓ, roth fein 127/8℔ 180 Rℓ, hell aber feucht 121℔. 180 Rℓ, bunt 128/9℔. 182 Rℓ, hellbunt 127/8℔. 186 Rℓ, hochbunt und glasig 131/2, 132℔. 189, 190 Rℓ, extra fein 126/7℔. 201 Rℓ, weiß 129℔. 192 Rℓ pr Tonne. Termine nicht gehandelt, April-Mai 184 Rℓ Br., 183 Rℓ Gd., Regulirungspreis 184 Rℓ Gekündigt wurden 350 Tonnen.

Roggen loco billiger, verkauft wurden 85 Tonnen und ist bezahlt für 125℔ 145 Rℓ, 126℔. 145 Rℓ, 127℔. 146, 147 Rℓ, 128℔. 148 Rℓ pr Tonne. Termine in Kündigung billiger abgegeben, April-Mai 139, 138 Rℓ bez Regulirungspreis 140 Rℓ Gekündigt 50 Tonnen. Gerste loco kleine 107℔. mit Geruch 130 Rℓ, große 117℔. 162 Rℓ pr Tonne bezahlt. — Erbsen loco Mittel 165 Rℓ pr Tonne. — Spiritus loco wurde zu 51 Rℓ verkauft.

Productenmärkte.

Königsberg, 17. April. [Spiritus.] Wochen-Bericht (v. Portatius u. Grothe.) Spiritus hat sich im Werthe wenig verändert, die Umsätze waren von keinem Belang. Locowaare wurde knapper zugeführt und bedang 54 Rℓ, Frühjahr, welcher Termin seit gestern eröffnet ist, 56, 55¾ Rℓ, Mai-Juni 56¼ Rℓ, Juni 59 Rℓ, Juli 60½, 59½ Rℓ, August 62, 61¾ Rℓ, September 61¾ Rℓ pro 10,000 % ohne Faß.

Stettin, 17. April. Weizen pr April-Mai 188,50 Rℓ, pr Mai-Juni 188 50 Rℓ — Roggen pr April-Mai 147,50 Rℓ, pr Mai-Juni 146 00 Rℓ — Rüböl 100 Kilogr. pr April-Mai 51,00 Rℓ, pr September-October 55,00. — Spiritus loco 55,50 Rℓ pr April-Mai 58,50 Rℓ, pr Juni-Juli 58,60 Rℓ.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 18. April. Wind: SSW.

Angekommen: Lancet, Willes, Pillau, Ballast.

Gesegelt: Die Erndte (SD.), Scherlau, Stettin, Güter. — Friederike Wilhelmine, Rasch, Dundee, Holz. — Union, Plambeck, Cardiff, Getreide. — Christiane, Petersen, Randers; Margarethe, Fock, Hamburg; Helene, Meyer, Hamburg; sämmtlich mit Holz.

Wieder gesegelt: Richard & Auguste, Köhler.

Den 19. April. Wind: SzW., später NNO.

Angekommen: Alice, Davidson, St Davids, Kohlen. — Anna, Goselaar, Gloucester, Salz und Mauersteine. — Arnon, Elder, Hartlepool, Kohlen. — Commondoros (SD.), Wright, Liverpool, Salz und Güter.

Gesegelt: Julie, Rönne, Ostende, Holz.

Ankommend: 1 Brigg.

Thorn, 17. April. — Wasserstand: 14 Fuß 1 Zoll.
Wind: N. — Wetter: freundlich.

Stromab:

Borchert, Askanas, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2305 Ctr. 80 ℔. Weizen.

Lippert, Oberfeld, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2740 Ctr. 40 ℔. Weizen.

Kleist, Wolffsohn, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2065 Ctr. 50 ℔. Weizen.

Staskowski, Wolffsohn, Plock, Danzig, 1 Kahn, 1428 Ctr. Weizen.

Großmann, Wolffsohn, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2295 Ctr. Weizen.

Kempf, Askanas, Plock, Thorn, 1 Kahn, 3393 Ctr. Roggen.

Jerosalimski, Wolffsohn, Plock, Thorn, 1 Kahn, 1989 Ctr. Roggen.

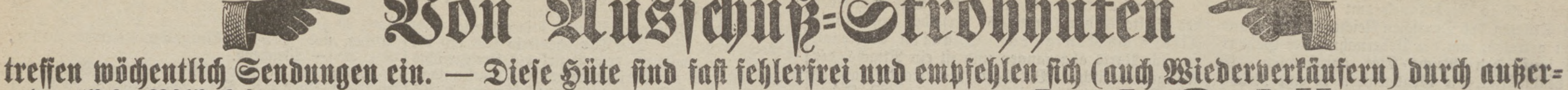
Papierowski, Gall, Thorn, Bromberg, 1 Kahn, 1785 Ctr. Weizen.

Schmidt, Leyser, Thorn, Danzig, 1 Kahn, 1674 Ctr. 84 ℔. Weizen.

Rapsch, Kalischer, Thorn, Danzig, 1 Kahn, 2500 Ctr. Weizen.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
18	12	338,88	+ 6,4	S., flau, bezogen.
19	8	335,69	+ 5,4	WSW., flau, feiner Regen.
	12	336,20	+ 5,0	Nördl., flau, trübe, bezogen.



Von Ausschuß-Strohhüten

treffen wöchentlich Sendungen ein. — Diese Hüte sind fast fehlerfrei und empfehlen sich (auch Wiederverkäufern) durch außerordentliche Billigkeit.

L. J. Goldberg.

Altschottländer Synagoge.
Dienstag, den 20., Vormittags 10 Uhr, Passah-Fest-Predigt. (5151

Heute früh 3½ Uhr wurde uns ein kräftiges Mädchen geboren.
Pr. Stargardt, den 18. April 1875.
5135) **Draheim**, Bahnmeister,
Ida Draheim geb. **Dreßler.**

Durch die Geburt einer kräftigen Tochter wurden erfreut
5176) **R. Voelkner**
und Frau, geb. Ruchniewicz.
Danzig, den 18. April 1875.

Die Verlobung meiner Tochter **Auguste** mit Herrn **Otto Grunau** in Liessau beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Brodsack, den 18. April 1875.
5110) **Ww. Sielmann.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Elisabeth Schmidt,
William Fierke.
Danzig. Neufahrwasser.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb auf einer Reise nach Culm am 16. April, Abends 6¼ Uhr, unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Rentier
Ernst Ferdinand Lange
im 56. Lebensjahre am Schlaganfall.
Dieses zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, an
5160) **Die Hinterbliebenen.**

Gestern Vormittag 10 Uhr entschlief sanft zu einem besser Erwachen mein innigst geliebter Mann, unser theurer Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Königliche Haupt-Zoll-Amts-Assistent
Wilhelm August Döring,
in seinem noch nicht vollendeten 65. Lebensjahre, welches wir allen Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigen.
Danzig, den 18. April 1875.
Die trauernden Hinterbliebenen.
(5134

Gestern Abend 7½ Uhr starb unsere liebe, jüngste Tochter **Adelheid** im 14. Lebensjahre nach 24stündigen Leiden an der Gehirnentzündung, was wir Freunden und Verwandten hiermit tief betrübt anzeigen.
Danzig, den 19. April 1875.
5184) **Cäsar Gamm** u. Frau.

Todes-Anzeige.
Gestern, 4¼ Uhr Nachmittags, entschlief sanft nach langen Leiden mein geliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Hofbesitzer
Wilhelm Heberlein
in seinem 66. Lebensjahre, welches wir tief betrübt anzeigen.
Rambeltsch, den 19. April 1875.
Die Hinterbliebenen.

Heute früh 7½ Uhr entschlief sanft meine innig geliebte Frau **Anna** geb. **Richter** am Kindbettfieber.
Ankern, den 17. April 1875.
5132) **Alexander Schwartz.**

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft unsere liebe kleine **Else**, im Alter von 6 Jahren. Um stilles Beileid bitten
W. Baum und Frau, geb. **Fleck.**
Zehlendorf, den 17. April 1875.

An Ordre

sind abgeladen per S.-S. Commoundouros, Capt. Wright, von Liverpool 20 Fässer und 50 Fässer caust. Soda. Der Dampfer liegt löschfertig in Neufahrwasser und ersuche ich die unbekannten Herren Empfänger sich schleunigst zu melden.
Danzig, den 19. April 1875.
Wilh. Ganswindt.

Danz. Actien- und Bairisch-Bier à Fl. 1 Sgr., à Seidel vom Faß 1 Sgr. 3 Pf. offerirt
M. Klein,
5186) **Heiligegeiststgasse No. 1.**

Einen Posten **fetten Werderkäse** hat noch abzulassen
Heinr. Entz, Langenmarkt 32.

Frische Kieler Sprotten und Bücklinge empfing und empfiehlt (5150
Magnus Bradtke.

Fetten Räucherlachs
in halben Fischen und einzelnen Pfunden empfiehlt **C. W. Bonk,**
5188) Tobiasgasse 14.

Frische Sendung Landschinken erhielt und empfiehlt
E. F. Sontowski, Hausthor No. 5.

Werder-Tischbutter à ℔. 10 u. 11 Sgr. empfiehlt
E. F. Sontowski, Hausthor No. 5.

Honig à Pfd. 6 Sgr., bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt (5180
E. F. Sontowski, Hausthor No. 5.

1 echter Newfoundländer-Hund, 4 Monat alt, schwarz, ist zu verkaufen **Vorst. Graben 49.**

Schönen, schweren Sommerweizen (Föhren-Weizen) zur Saat hat abzugeben **J. v. Riesen, Weißhof b. Krampitz.**

Schuhwaaren, Gummischuhe, Holzsohlen-Schuhe, Schultaschen, Regenröcke, Koffer, Taschen, Reise-Effekten, Lederwaaren, Galanteriewaaren, **Pferdegeschirrartikel, Eiserne Bettgestelle,** Eiserne Waschtische, Seegras-Matratzen, **Eisspinde, Eiserne Gartenmöbel,** Puppenwagen, **Kinderwagen,** Krankenwagen, Schaukelpferde, **Vogelbauer, Petrol.-Kochapp.,** Petroleum-Lampen, Gasapparate, Spielwaaren, **Wagenlaternen** etc.
empfehlen in vorzüglicher Auswahl zu billigsten Preisen en gros & en détail
Oertell & Hundius, No. 72. Langgasse No. 72.

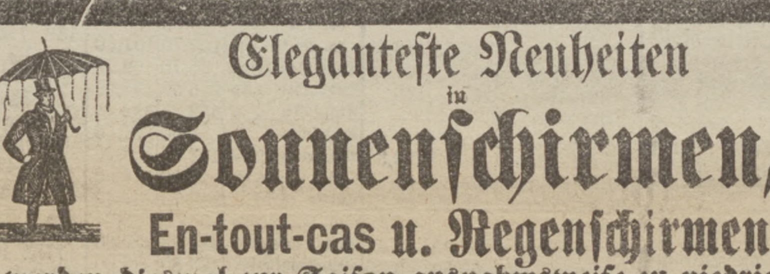
Danzig, den 15. April 1875.
P. P.
Mit Gegenwärtigem beehren wir uns Ihnen anzuzeigen, daß wir das seit 28 Jahren am hiesigen Platze unter der Firma
POLL & Co.
für gemeinschaftliche Rechnung betriebene Geschäft mit heutigem Tage aufgelöst haben.
Die Regulirung der Activas und Passivas geschieht noch von uns gemeinschaftlich.
Unser **P. Poll** wird das
Tabak- und Cigarren-Fabrik-Geschäft
unter der bisherigen Firma
Poll & Co.,
dagegen unser **M. Poll** das
Colonialwaaren-, Tabak- und Schiffs-Proviant-Geschäft
unter der Firma
M. Poll
weiter fortführen.
Für das während des obigen Zeitraums uns bewiesene Wohlwollen sagen wir Ihnen unsern besten Dank und bitten um die Fortdauer desselben, indem auch ferner Jeder von uns bestrebt sein wird, sich das uns bisher geschenkte Vertrauen zu erhalten.
Hochachtungsvoll ergebenst
P. Poll. M. Poll.

Schlafdecken
in ganz vorzüglichen Qualitäten empfiehlt
N. T. Angerer,
Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,
Langenmarkt No. 35.

Ein Posten **2knöpf. Glacé-Damen-Handschuhe** (mittel- und hellfarbig) à Paar 12½ Sgr. traf soeben wieder ein.
F. A. Hildebrandt,
5182) Hundegasse 107.

Die Kunst- und Handels-Gärtnerei Sandgrube No. 21 in Danzig
empfiehlt eine Auswahl feiner **Coniferen,** auf Rasenplätzen als Einzelpflanzen, von 1½ bis 5 Fuß hoch, kräftige gesunde Exemplare, für unser Klima geeignet. (5161
J. L. Schäfer.

Eleganteste Neuheiten in



Sonnenschirmen,
En-tout-cas u. Regenschirmen
werden diesmal zur Saison ausnahmsweise zu niedrigsten Preisen verkauft bei
Alex. Sachs,
Schirm-Fabrik, Matzkauschegasse.

Gartenbesitzern
empfiehlt in großer Auswahl:
Gartenmuscheln zu Beeteinfassungen, zu **Garten-** und Fontain-Anlagen, **Grottenstein** in schönster Formation.
August Hoffmann,
4092) Heiligegeistgasse 26.

Ein gut erhaltenes Pianino wird zu kaufen gesucht. Adressen nebst Preisangabe bittet man unter 5167 bis zum 25. d. M. in der Exp. d. Z. niederzulegen.

Kleiderbesätze,
Franzen, Spitzen, Knöpfe, Borten, Perl-Gympen ꝛc. in neuestem Geschmack und größter Auswahl empfiehlt
Ed. Loewens.

Ein sehr gut erhaltenes Flügel-Pianoforte aus d. Fabrik des Hoflieferanten Friedr. Wiszniewski soll wegen unvorhergesehenen Verzugs von Danzig für einen soliden Preis schleunigst verkauft werden **Pfefferstadt 22, 3. Etage.**

Schwarze Erbsen
sind verkäuflich in Caskozin bei Praust.

Ein herrsch. Haus
in sehr gutem Bauzustande und in einer der Hauptstr. der Rechtstadt günstig belegen, ist zu angem. Preise zu verkaufen und wollen Reflect. ihre Adr. u. 5175 i. d. Exp. d. Ztg. einreichen.

Schuh- und Stiefel-Magazin
von
Fr. Kaiser, Jopengasse No. 20, 1 Treppe.
Flüssige Stiefelwichse.
Die von mir seit 25 Jahren für mich und meine werthen Kunden zubereitete flüssige Stiefelwichse, welche, abgesehen von ihrer Billigkeit, sich für den gröbsten Wasserstiefel sowohl, als für den feinsten Salonstiefel eignet und ohne dem Leder zu schaden, einen feinen tiefschwarzen Glanz hervorbringt, halte jetzt zum allgemeinen Verkauf.
In Baierisch-Bierflaschen nebst Gebrauchs-Anweisung à 50 Pf., ohne Flasche 40 Pf. **Fr. Kaiser,** Jopengasse 20, 1 Tr.
Wer die Wichse für nicht gut befindet, erhält den Betrag zurück.

Gutsverkauf
wegen baldiger Kurreise des Besitzers.
Ein Gut, ¼ Meile v. Bahnhof an d. Stadt in Westprß., Areal 1000 Morgen, wovon 900 Morg. seit 16 Jahren abgemergelt, 80 Mrg. Wiesen (Heuertrag 80 Fuhren), **Aussaaten Winterung:** 244 Scheff. **Weizen** und Roggen ꝛc., eine Brennerei 1850 Quart Maischraum mit kupfernem Apparat, **Gebäude** und Mobiliar mit 39,000 Thlr. in der Feuerversicherung, todtes Invent. compl., **lebendes Invent.:** 21 Ackerpferde, 8 junge Pferde, 4 Zugochsen, 15 Milchkühe, 400 Schafe, 6 Stück Jungvieh, 10 Schweine ꝛc., soll für **ca. 60,000 Thlr.,** bei 20 bis 15,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden durch
Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33. (5145

Lotterie des Germ. Museums in Nürnberg, Loose à 3 Mk. i. d. Exp. d. Danz. Ztg.

Prima Thymothee, Saat- und Futter-Hafer
offerirt zu soliden Preisen
Oscar Joswich, Mewe.

Steinkohlen, Buchen- und Fichten-Holz, ganzes wie auch kleingeschlagenes, frei ins Haus, empfiehlt
A. W. Conwentz,
Speicher-Insel, Hopfengasse 91.

C. Kaschlinska,
Beutlergasse 12.
empfiehlt sich dem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend zur Anfertigung von Damen- und Kindergarderoben jeden Genre's nach neuestem französischen Schnitt und unter Garantie des guten Sitzens bei Zusicherung der promptesten, sowie reellsten Bedienung.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
verkaufe, um schnell zu räumen, mein Lager von
Alfenide-Waaren
bedeutend unterm Kostenpreise.
F. Fürstenberg,
Langgasse 82, nahe dem Thore.

Bierzeug,
feinsten, resultirt aus Kaltenhäuser, Weihenstephaner, Nürnberger und Erlanger, ist täglich frisch zu haben bei
Geister,
5130) Braumeister
der neuen Cöskiner Bierbrauerei.

Geld auf sichere Wechsel in jeder beliebigen Höhe zu soliden Zinsen zu haben **3. Damm 16, 1 Tr.**

Ein sehr guter Sextant ist zu verkaufen. Adr. werden unter No. 5187 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Eine Gouvernante für drei Kinder, im Alter von 10, 12 und 8 Jahren, wennmöglich katholisch, wird gewünscht. Adr. werden in der Exped. d. Ztg. erbet. unter 5162.

In einem städtischen Pfarrhause wird sogleich ein bescheidenes, junges Mädchen, das in Küche, Wäsche und **Handarbeit** erfahren ist, zur Hilfe der Hausfrau gesucht. Gehalt 120 Mark. Briefe u. **A. O.** postlagernd **Graudenz.** (5170

Zwei hellbr. egale, fehlerfr., starke Wagenpferde, Wallache, 6 Zoll groß, 9 Jahre alt, ferner **2 dunkelbraune,** kräftige Arbeitspferde, Wallach und Stute, 4 Zoll groß, 7 Jahre alt und **ein Trakehner Hengst,** fehlerfrei, dunkelbraun, gefahren und geritten, 10 Jahre alt, stehen zum Verkauf. Wo? sagt d. Exp. d. Ztg.

Junge Damen, welche die Damen-Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sich melden Beutlergasse No. 12.
5158) **C. Kaschlinska.**

Ein in den Elementarfächern tüchtiger Lehrer, sucht Stelle als Hauslehrer. Beste Zeugnisse. Eintritt sofort. Adr. erb. u. 5163 i. d. Exp. d. Z.

Ein im Backen erfahrener **Conditor-Gehilfe,** der seine Lehrzeit beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Engagement. Näheres ertheilt d. Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann (Materialist) aus Ostpreußen, der in Danzig gelernt hat, wünscht sogleich oder später engagirt zu werden. Offerten beliebe man u. No. 5156 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Eine geprüfte evangelische Erzieherin, die seit 10 Jahren in den erforderlichen Wissenschaften und der Musik mit gutem Erfolge unterrichtet, sucht vom 1. Juni Stellung. Adressen erb. u. **J. K. Buckowin bei Zewitz Pommern.** (5131

Für mein Wein-Restaurant suche von sofort eine perfecte Köchin bei gutem Lohn.
Bromberg.
5061) **Adolph Eberle.**

Ein Kaufmann,
dem die besten Referenzen zur Seite stehen, w. Beschäftigung auf d. Comtoir, als Cassirer, Lagerverwalter ꝛc.. Gef. Adr. u. 5168 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Für einen jungen Mann wird eine Stelle als **Lehrling** in einem größern Materialgeschäft gesucht. Offerten werden u. 5174 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine sehr anst. Person, welche in feinen Häusern 6 und 10 Jahre die Wirthschaft geführt, wie auch eine **Landwirthin,** welche 12 Jahre auf einer Stelle gewesen, und sehr gute Zeugn. besitzt, weist nach **J. W. Bellair,** Kohlenmarkt 30, Danzig.

Für ein 4jähriges Mädchen wird eine **Erzieherin** oder eine **gebild. Bonne** gesucht. Adressen mit Angabe bisheriger Thätigkeit werden u. 5190 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

In meiner Werkstatt ist eine Lehrlingsstelle vacant.
W. Manneck,
Uhrmacher,
Gr. Gerbergasse No. 3.

Zum 1. October cr. wird eine **Wohnung von 5—6 Stuben,** womöglich mit Garten und Stall, gesucht.
Adressen unter 5172 nimmt d. Exp. d. Ztg. entgegen.

Brodbänkengasse 12 ist eine **fr. möbl. Stube** zu vermiethen.
Näheres daselbst 3 Treppen. (5152

Behufs Berathung über die am 28., 29. und 30. April vorzunehmende Ergänzungswahl zweier Mitglieder des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft erlauben wir uns, die Mitglieder der Corporation auf
Montag, den 19. April,
Abends 6 Uhr,
nach dem untern Saale der Concordia, Langenmarkt No. 15, einzuladen.
Geo. Baum. Emil Berenz.
J. C. Bernicke. L. Biber.
C. Bulcke. Paul Chales.
Gust. Davidsohn. C. Eschert.
F. E. Haaselau. O. Jorck.
H. Kortenbeitel. A. Kosmack.
A. P. Muscate. P. Ollendorff.
R. Otto. Th. Rodenacker jun.
F. Schoenemann.
Rich. Schirmacher. R. Siewert.
A. Sichtau. A. Ziegenhagen.

Neuer Gesangverein.
Dienstag Abend 7 Uhr Probe in der Aula der St. Johannis-Schule. (4233

Selonke's Theater.
Dienstag, 20. April. **Viertes Gastspiel der berühmten und hier beliebten englischen Chansonnettesängerin Miß Lilly Alliston. Erstes Auftreten der Soubrette und Chansonnettesängerin Fräul. Alma Touché.** U. A.: **Ein Abenteuer Ludwig Devrients.** Charakter-Lustspiel. **Die Kunst, geliebt zu werden.** Liederspiel.

5 Thaler Belohnung
demjenigen, welcher eine Freitag in Kahlbude verlorene **alterthümliche, goldene Damenuhr mit silbernem Zifferblatt** beim Uhrmacher Herrn Nord, Wollwebergasse 4, abgiebt. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

No. 8996 und 9008
kauft zurück die **Expedition d. Danz. Ztg.**

Königsberger Pferde-Lotterie		à 3 Thlr.	
Stettiner	"	"	à 3 "
Insterburger	"	"	à 3 "
Rothfliesser	"	"	à 3 "
Baltische	"	"	à 3 "

Schlesw.-Holst. Lotterie, Kaufloose zur 4. Klasse (22. April cr.) à 6 Thlr. bei **Theodor Bertling,** Gerbergasse No. 2.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.